Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und **Freitag**.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich**.
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 17. Januar 1879.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Fünfzehnter Jahrgang. — № 6.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ernte-Erträge in Preußen. — Schlesische Collectiv-Ausstellung auf der deutschen Molkerei-Ausstellung in Berlin. S. 25.
Feuilleton: Ein neuer Geflügel-Mastapparat.
Correspondenzen: Berlin: (Wassergenossenschaften und Landescultur-Rentenbanken. Zur Finanzlage. Getreide- und Viehzölle. Untersuchungsstation für das Ziegeleiwesen. — Die statistische Centralcommission). S. 26.
Königsberg in Pr.: (Einfuhr von Fleischwaaren aus Rußland.)
Aus dem Königreich Sachsen: (Zur deutschen Molkereiausstellung.)
Wien: (Hebung des Molkereiwesens. Club der Landwirthe. Zur Bienenzucht. Saatenstand und Markt.)
Aus Schlesien: Breslau: (Heranziehung von Beamten, Geistlichen ꝛc. zu den Gemeindeabgaben. Maßregeln gegen Bettelei und Landstreicher. Export von ungarischem Mais.)
Liegnitz: (Hengste-Körung.)
Aus dem Riesengebirge: (Vereinssitzung).
Aus dem Camenzer Vereinsbezirk: (Landwirthschaftlicher Bericht).
Notizen: Continuirliche Brennapparate. — Zoll auf landwirthschaftliche Maschinen. — Versendung lebenden Geflügels. — Conservirung von Baumpfählen. — Kohlenersparnisse im Ziegeleibetrieb.
Literatur. — Marktberichte. S. 27. — Fragekasten. — Vereinskalender. S. 28.

* Ernte-Erträge in Preußen *).

Unter dem Titel: „Vorläufige Ergebnisse der im Jahre 1878 vorgenommenen Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung und des Ernte-Ertrages im preußischen Staate und vergleichende Rückblicke auf die Erntemengen und Erntewerthe früherer Jahre", veröffentlicht der Director des königl. preuß. Statistischen Bureaus, Geheimrath Dr. Engel, soeben in einem Sonderabdruck aus der Zeitschrift des Statistischen Bureaus eine äußerst gehaltvolle Arbeit, welche berufen ist, auf einen der wichtigsten Abschnitte der gegenwärtig schwebenden Zoll- und Steuerfragen ein bedeutsames Licht zu werfen.

Wie bekannt, wußten wir in Preußen bisher wohl, ob wir eine bessere oder schlechtere Ernte gemacht hatten; wie viel aber in den einzelnen Landestheilen oder im ganzen Staate von den verschiedenen Früchten wirklich angebaut und geerntet worden war, darüber gab es nur Schätzungen, die, wie sich jetzt herausgestellt hat, sehr unsicher waren. Erst das Jahr 1878 hat in dieser Beziehung die empfindlichste Lücke unserer Statistik ausgefüllt durch die Ausführung der vom Bundesrathe für ganz Deutschland angeordneten Anbau- und Ernte-Statistik. Man hat zwar die Ergebnisse dieser Statistik schon anfechten wollen, ehe sie noch zusammengestellt und veröffentlicht waren, allein die Engel'sche Schrift zeigt mit guten Gründen, daß die Resultate dieser theils durch die Erhebungen der Ortsbehörden, theils durch die Arbeit der landwirthschaftlichen Vereine fertig gestellten Statistik so vertrauenswürdig sind, wie man es von solchen Arbeiten nur verlangen darf, daß sie einen ganz bedeutenden Fortschritt unserer statistischen Kenntnisse darstellen und daß durch sie eine Grundlage zur Beurtheilung der Lage unseres wichtigsten Produktionszweiges, der Landwirthschaft, gegeben ist, die mit jedem Jahre vollkommener und werthvoller werden wird.

Hier können natürlich nicht alle die Tabellen und Erläuterungen der ganzen Schrift wiedergegeben werden, nur Einzelnes, besonders Interessantes sei aus derselben mitgetheilt.

Von der Gesammtfläche des Staates mit 34 823 421 ha sind:

Acker- und Gartenland	17 415 008	oder	50,51 pCt.
Wiesen	3 334 975	=	9,58 =
Weiden	3 779 100	=	10,85 =
Weingärten	20 120	=	0,06 =
Holzungen	8 124 433	=	23,33 =
Wasserstücke	482 805	=	1,38 =
Oed- und Unland	172 530	=	0,50 =
Wege, Flüße ꝛc.	1 123 345	=	3,22 =
Hofräume	371 105	=	1,07 =

Von den 17 415 008 ha Acker und Garten waren 1878 bestellt mit:

Weizen	1 024 114 ha	oder	5,88 pCt.
Spelz	18 630 =	=	0,11 =
Roggen	4 470 113 =	=	25,67 =
Gerste	876 672 =	=	5,03 =
Hafer	2 462 845 =	=	14,14 =
Erbsen	393 367 =	=	2,26 =
Buchweizen	223 145 =	=	1,28 =
Kartoffeln	1 879 239 =	=	10,80 =
Uebrige Früchte	3 300 771 =	=	18,95 =
Ackerweide	1 212 180 =	=	6,96 =
Brache	1 553 932 =	=	8,92 =

Der Ernte-Ertrag im Jahre 1878 war:

a. pro Hectar in Kilogramm: im ganzen Staat:	b. auf der ganzen bestellten Fläche in Tonnen à 1000 kg im ganzen Staat:
Weizen 1694	1 734 502
Spelz 1303	24 291
Roggen 1238	5 533 941
Gerste 1664	1 458 764
Hafer 1506	3 708 675
Erbsen 1176	462 372
Buchweizen 1032	230 308
Kartoffeln 9699	18 225 968
Wiesenheu 3782	12 600 399

Der Werth des Ernte-Ertrages im Jahre 1878 war nach den Durchschnittspreisen vom October im ganzen Staat:

Weizen	315 091 465 Mk.	1 714 693 944 Mk.
Roggen	720 532 426 =	
Gerste	208 359 732 =	
Hafer	470 710 321 =	
Erbsen	83 786 246 Mk.	
Kartoffeln	831 404 638 =	
Uebrige Früchte einschließlich Spelz und Buchweizen	842 797 101 =	
Stroh	369 141 276 =	
Wiesenheu	560 632 224 =	
Totalsumme	4 402 455 429 Mk.	wobei der Ertrag der Weide nicht eingeschlossen ist.

Pro Kopf der Bevölkerung wurde producirt:

	im ganzen Staat:
Weizen	67 kg,
Spelz	1 =
Roggen	215 =
Gerste	57 =
Kartoffeln	708 =

Als Nährstoffbedürfniß kann man annehmen pro Kopf der Bevölkerung:

200 kg Getreide für Brod und Mehlspeisen,
20 = als Rohstoff für Getränke (Bier und Branntwein),
250—300 kg Kartoffeln.

Wie wichtig diese neueren Ermittelungen über den Anbau der einzelnen Früchte sind, geht aus der folgenden Gegenüberstellung hervor:

Man nahm, gestützt auf die besten hierüber gemachten Schätzungen an, daß im preußischen Staate, und zwar im Durchschnitt der Provinzen von je 100 Morgen oder Flächeneinheiten des Acker- und Gartenlandes, bestellt seien mit:

Weizen	10	statt	5,88
Spelz	—	=	0,11
Roggen	24	=	25,67
Gerste	8	=	5,03
Hafer	16	=	14,14
Raps und Rübsen	3	=	—
Kartoffeln	12	=	10,80
Andere Feldfrüchte einschließlich Raps und Rübsen	28	=	18,95
Ackerweide		=	6,96
Brache		=	8,92

(wie die jetzigen wirklichen Ermittelungen ergaben)

Mit den irrigen Anbauzahlen der ersten Reihe und mit den unverläßlichen Ernteschätzungen berechnete man dann die Erntemenge der einzelnen Jahre, was natürlich zu großen Irrthümern führen mußte. Sehr interessant ist ein überschläglicher Vergleich des Gesammtwerthes der 1878er Ernte Deutschlands mit der Durchschnittsernte Frankreichs. Die betreffenden Zahlen (über deren Zutreffen für Deutschland man allerdings erst nach Zusammenstellung der Ergebnisse der gesammten deutschen landwirthschaftlichen Statistik in diesem Sommer wird urtheilen können) mit 6 831 400 000 Mk. oder 8 539 000 000 fr und 9 600 000 000 fr ergeben das überraschende Resultat, daß trotz Bodens und Klimas, trotz des viel bedeutenderen Weizenbaues und der großen Erträge des Weinbaues das angeblich von der Natur gegenüber Deutschland so verschwenderisch bedachte Frankreich gar nicht so sehr viel mehr Werth an Bodenproducten erzeugt wie Deutschland, da man bei jenen Zahlen berücksichtigen muß, daß für Deutschland der Ertrag der Holzungen (etwa 20 pCt. der Gesammtfläche) nicht mit in jener Summe von 8539 Millionen Francs enthalten ist. Sehr wichtig ist sodann folgende Zusammenstellung des Werthes der Ernten in Getreide in Preußen seit 1872; 1872: 1 979 880 058 Mk., 1873: 2 336 728 264; 1874: 2 173 854 758; 1875: 1 886 549 177; 1876: 1 855 145 818; 1877: 1 928 587 001; 1878: 1 714 693 944 Mk. Hieran knüpft Geh. Rath Engel folgende Bemerkungen: „Vorstehende Zahlen liefern in gewisser Hinsicht den Schlüssel zu den jetzt so sehr in den Vordergrund tretenden Klagen der Landwirthe über ungenügende Rentabilität ihres Gewerbes, insbesondere des Getreidebaues. Obgleich in Preußen das Jahr 1878 seit 1872 die reichste Körnerernte lieferte, welche sogar die Ernte von 1874 noch übertrifft, so bleibt sie an Geldwerth doch hinter der von 1874 über 457 Millionen Mark zurück. Aber auch die ebenfalls günstige Körnerernte von 1877, deren Geldwerth über 1928 Millionen Mark betrug, übersteigt den Werth der namentlich in Weizen, Gerste und Hafer reicheren Ernte von 1878 noch um etwa 214 Millionen Mark. Dieser Ausfall ist ohne Zweifel sehr fühlbar, und man muß weit in der Zeit zurückgehen, um wieder auf so niedrige Preise zu stoßen, wie die von 1878. Daß man dies vom Productions-Standpunkt aus bedauerlich findet, ist sehr erklärlich; vom Consumtions-Standpunkt aus ist es jedoch als ein Glück und eine Gnade Gottes zu preisen, für die wir nicht dankbar genug sein können, daß die schwere Noth der jetzigen Zeiten nicht noch durch Mißwachs und Theuerung verstärkt, sondern durch Reichlichkeit und Wohlfeilheit der Lebensmittel in so bedeutendem Maße gemildert wurde."

Sehr interessant würde es sein, wenn man die Zahlen für die gesammte Ernte vergleichen könnte mit der factischen inländischen Consumtion. Hierfür fehlen aber die nöthigen sicheren Daten über den Theil der Getreide- und Kartoffelernte, welcher zu Viehfutter, und den Theil, welcher zu technischen Zwecken, Spiritus-, Stärke- ꝛc. Fabrikation verwandt wird. Ob und in welchem Grade die diesjährige Ernte zur Ernährung der Bevölkerung ausreicht, wie viel also des Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr wirklich nothwendig ist, wie viel man deshalb den betreffenden, bekanntlich nicht sehr sicher ermittelten statistischen Zahlen unserer Handelsbilanz zu trauen hat, kann leider noch nicht mit der wünschenswerthen Sicherheit festgestellt werden. Nur so viel kann man sagen, daß von der Production an Getreide ꝛc. in Preußen pro Kopf der Bevölkerung nach Abzug der oben angegebenen Sätze der zur Ernährung nöthigen Quanten und der Aussaat noch ein ansehnlicher Betrag zu Rohmaterial für die landwirthschaftlichen Gewerbe und außerdem noch der ganze Hafer zur Viehfütterung übrig bleibt. In den einzelnen Provinzen ist das natürlich sehr verschieden, die einen produciren über ihren Bedarf, die anderen darunter. Die Ausgleichung zwischen ihnen geschieht nicht so, daß der Osten sein Plus nach dem Westen liefert, sondern er benutzt die billige Wasserfracht der Ost- und Nordsee zur Versendung derjenigen Producte, die er über den eigenen Bedarf erzeugt, nach den Staaten des Auslandes, welche daran Mangel leiden und kaufen. Genau das Umgekehrte thut der Westen bezüglich des Zukaufs zu seiner Minderproduction. Begreiflicherweise müssen da die Preise höher sein, wo der Getreidebedarf durch die eigene Production nicht gedeckt wird.

Zum Trost gegenüber dem jetzigen so tiefen Standpunkt der Getreidepreise macht dann Geh. Rath Engel darauf aufmerksam, daß noch niemals und nirgends ein stetiger Preisrückgang des Getreides stattgefunden habe. Die Preiswellen seien nicht mehr so hoch und so tief wie früher, aber häufiger. So sei auch zu hoffen, daß der jetzige niedere Standpunkt der Preise nicht zu lange anhalten werde. Jedes Steigen des Ertrages um 1 pCt. pflege ein Fallen der Preise um 2 pCt. hervorzubringen, ein Fallen des Ertrages um 1 pCt. bringe dagegen ein Steigen der Preise um $2^1/_2$ bis 3 pCt. hervor. Schließlich sei hier noch auf die interessanten, jenem Aufsatz beigefügten Ein- und Ausfuhrtabellen mit Angabe der Provenienz hingewiesen. Sie zeigen deutlich, daß die meisten Staaten hier aus-, dort einführen. Daß Frankreich z. B. große Mengen von Gerste nach Deutschland absetzt, ist nichts Neues, daß es aber auch ein hervorragender Lieferant von Roggen ist, dürfte weniger bekannt sein. In der Versorgung Deutschlands mit Mehl ist es fast gleichbedeutend mit Oesterreich. Gleichwohl ist Frankreich ein Staat, der in Summa auf Einfuhr angewiesen ist, er bedarf jährlich etwa 102 Millionen Hectoliter Weizen und baut nur etwas über 99 Millionen, muß also durchschnittlich 3 Millionen Hectoliter Weizen einführen.

*) Aus der Kölnischen Zeitung.

Schlesische Collectiv-Ausstellung auf der deutschen Molkerei-Ausstellung in Berlin.

Die Section für Rindviehzucht hat beschlossen, sich mit Molkereiproducten an der Berliner Molkerei-Ausstellung in den Tagen vom 20. bis 25. März c. in einer Collectivausstellung zu betheiligen und fordert sämmtliche Butter- und Käseproducenten Schlesiens und der Grafschaft Glatz auf, sich derselben anzuschließen.

Gelingt es uns hierdurch, wie dies nach den Erfolgen der vorjährigen Probeschau in Breslau, bei vielseitiger Betheiligung zu erwarten steht, den Beweis zu erbringen, daß unsere Provinz auf diesem Gebiet Aehnliches in Quantität und Qualität leistet, wie andere Landschaften, so kann es nicht fehlen, daß wir ähnliche Erfolge damit erzielen, wie jene, daß vor Allem unsere Producte auf dem großen Markte Preise erreichen, welche ihrem Werth mehr entsprechen, als die bisherigen, und daß auch uns ähnliche Transportbegünstigungen gewährt werden, wie sie anderen Provinzen von den Eisenbahnverwaltungen zugestanden sind.

Diese Erfolge sind um so eher zu erwarten, je zahlreicher die

Ausstellung beschickt wird und in je besserer und gleichmäßigerer Waare diese Beschickung erfolgt.

Im Interesse jedes Einzelnen und der gesammten heimathlichen Provinz fordert die Section alle Butter- und Käseproducenten Schlesiens auf, sich an der beschlossenen Collectiv-Ausstellung zu betheiligen und macht nachstehendes Programm für dieselbe bekannt:

Die Ausstellung findet in Berlin in der Zeit vom 20. bis 25. März c. statt, und soll umfassen:

I. Abtheilung: Milch und Milchproducte;
II. Abtheilung: Betriebsmittel und Hilfsstoffe für die Milchwirthschaft;
III. Abtheilung: Wissenschaftliche Gegenstände für die Milchwirthschaft.

Die schlesische Collectiv-Ausstellung soll sich auf folgende Gegenstände beschränken:

I. Abtheilung:
Gruppe 2. Butter.
A. Butter für den Berliner, bezw. nord- und mitteldeutschen Consum.
B. Butter für den Hamburger Markt.
Gruppe 3. Käse.
A. Magerkäse:
a. Käse aus süßer, abgerahmter Milch,
b. Käse von saurer Milch.
B. Fettkäse.

§ 1. (§ 5)*) Die Anmeldungen zur schlesischen Collectiv-Ausstellung müssen spätestens bis 25. Januar c. an das Bureau des schlesischen Central-Vereins zu Breslau, Große Feldstraße 11 b erfolgen.

§ 2 (6). Zur Anmeldung hat man sich nur der Anmeldebogen zu bedienen, welche von demselben Bureau (§ 1) zu beziehen sind. Dieselben müssen in zwei gleichlautenden, mit deutlicher Schrift ausgefüllten Exemplaren eingereicht werden. Ein Exemplar erhält der Aussteller zurück als Legitimation bei Aufstellung der Gegenstände.. Die Fragen auf den Anmeldebogen sind gewissenhaft zu beantworten.

§ 3 (7). Die Einlieferung der Gegenstände muß bis Mitte März an einem noch näher zu bestimmenden Tage an den Spediteur Eberle, Breslau, Altbüßerstraße Nr. 7, oder Spediteur Ewald Schwarzer in Liegnitz zur Weiterbeförderung erfolgen.

Die Verpackung muß diejenige Marke haben, welche dem Aussteller in dem Annahme-Certificat § 2 (6) angegeben wurde. Innerhalb der Verpackung muß die Adresse des Ausstellers beigefügt werden. Stempel dürfen in der Butter oder im Käse nicht angebracht sein.

§ 4 (8). Die Kosten für den Transport der Ausstellungsgegenstände nach und von Berlin hat der Aussteller zu tragen, den Empfang der Gegenstände, deren Transport vom Ankunftsort in Berlin bis zum Ausstellungsplatz sowie deren Auspackung geschieht auf Kosten des Comitee's, jedoch auf Gefahr des Ausstellers.

§ 5 (13). Die Ausstellung wird am 25. März c. Abends geschlossen. Vor Schluß der Ausstellung dürfen die zu derselben eingelieferten Gegenstände nicht fortgenommen werden.

§ 6 (14). Die Räumung des Ausstellungsplatzes hat am Tage nach dem Schlusse der Ausstellung zu erfolgen.

Die Verpackung zum Rücktransport wird Herr Hugo Lehnert in Berlin auf Wunsch der Aussteller gratis besorgen. Den Transport bis zum Bahnhof übernimmt das Comitee auf Gefahr des Ausstellers.

§ 7 (15). Ueber diejenigen Gegenstände, welche bis zum Ablauf des 4. April c. nicht aus dem Ausstellungsraume entfernt sind, ist das Ausstellungscomitee berechtigt, nach eigenem Ermessen zu verfügen.

§ 8 (16). Von Butter dürfen nicht weniger als 2 kg ausgestellt werden. Die Verpackung erfolgt ausschließlich in Porzellandosen von 2 — 2½ kg Inhalt oder in buchenen Kübeln von 10 kg Inhalt oder in Tonnen. Die Normaldosen und Kübel werden durch den Spediteur Herrn Eberle bei Bestellung bis zum 25. Januar c. gegen Erlegung von 1,50 Mk. geliefert.

Bei Käsen über 12 kg genügt ein Stück, doch können vier Stück derselben Sorte eingeschickt werden. Von Käsen im Gewicht von 2 — 12 kg sind von derselben Sorte 2—4 Stück, von Käsen im Gewicht von ½ bis 2 kg 4 bis 6 Stück und von solchen unter ½ kg mindestens 1 Dutzend einzusenden. Käse, welche in einer besonderen Packung in den Handel kommen, sollen auch in ihrer Originalpackung ausgestellt werden.

§ 9 (19). Das Ausstellungs-Comitee wird nach Wunsch der Aussteller für den Verkauf der ausgestellten Gegenstände während der Dauer der Ausstellung oder bei einer nach Schluß derselben zu veranstaltenden Versteigerung bemüht sein.

§ 10 (21). Jeder Ausstellungsgegenstand wird durch die berufenen Richter einer gründlichen fachmännischen Prüfung, soweit diese ausführbar, unterworfen, und das Ergebniß dieser Prüfung für „gutes" Fabrikat öffentlich bekannt gemacht werden. Von allen Fabrikaten, welche unter „gut" beurtheilt werden, findet eine Veröffentlichung des Urtheils nicht statt. Dagegen wird das Urtheil den Ausstellern später schriftlich zugesandt werden. Auch kann dasselbe während der Ausstellung im Bureau eingesehen werden.

§ 11 (22). Die fachmännische Beurtheilung tritt an Stelle der sonst üblichen Prämiirung programmäßiger Concurrenzen, jedoch behält das Ausstellungscomitee sich vor, für besonders hervorragende Producte bezw. Leistungen zur Förderung des Molkereiwesens Ehrenpreise, Medaillen und Ehrendiplome auszugeben.

Bestimmung für die Kosthalle. Zur Kosthalle können alle Arten von Gegenständen, welche zur Ausstellung zugelassen und sich zum Verkosten eignen, namentlich alle Arten von Butter und Käse, eingesendet werden; jedoch muß die Menge jedes für die Kosthalle eingeschickten Ausstellungs-Gegenstandes mindestens 2 kg und nicht über 5 kg betragen. Es bleibt dem freien Ermessen der Aussteller überlassen, ob sie die Kosthalle beschicken wollen oder nicht; jedoch ist die Beschickung derselben sowohl im Interesse der Producenten als auch der Consumenten sehr wünschenswerth. Die Aussteller, welche gleichzeitig die Kosthalle beschicken, erhalten für die eingesandten Quantitäten an Butter, Käse u. s. w. einen von ihnen anzugebenden, dem gewöhnlichen Verkaufspreise ihrer Producte entsprechenden Preis von dem Ausstellungs-Comitee vergütet, falls sie nicht auf solche Vergütung zu Gunsten des Ausstellungs-Unternehmens verzichten sollten.

Breslau, den 10. Januar 1879.

Die Section für Rindviehzucht.

*) Die eingeklammerten Nummern entsprechen dem Berliner Programm.

❑ **Berlin,** 15. Januar. **[Wassergenossenschaften und Landescultur-Rentenbanken. Zur Finanzlage. Getreide- und Viehzölle. Untersuchungsstation für das Ziegeleiwesen.]** Die Commission des Abgeordnetenhauses, der die Gesetzentwürfe wegen der Wassergenossenschaften und der Landescultur-Rentenbanken überwiesen sind, hat in vier nach den Ferien abgehaltenen Sitzungen auch die zweite Lesung abgemacht. Das Wassergenossenschaftsgesetz ist wesentlich unverändert geblieben. Die Bestätigung des Statuts durch den Oberpräsidenten, auf welche der Landwirthschaftsminister — der geistige Urheber beider gemeinnütziger Vorlagen — nicht ohne Grund besonderen Werth legt, ist aufrecht erhalten, und bei der Aufsicht dem sonst hier neu eingeführten Kreisausschuß in dem einen Falle der Canalgenossenschaften die Bezirksregierung (Landdrostei) substituirt worden. Wichtigere Abänderungen hat noch in zweiter Lesung das andere Gesetz erfahren. Es ist zu Gunsten eines eventuellen hypothekarischen Vorzugsrechtes von Drainirungs-Darlehen aus der Landescultur-Rentenbank ein ganz neuer Abschnitt eingefügt, der diese wichtige Meliorationsart wirksam zu befördern verspricht. Da die betheiligten Ministerialressorts selbst sich der Gestaltung dieser aus dem Schooße der Commission hervorgewachsenen, besonders durch die Abgeordneten Schellwitz und Schröder vertretenen Idee mit angenommen haben, so darf darauf gerechnet werden, daß die Staatsregierung nicht widerspricht.

Der Abgeordnete von Benda hat für die Verhandlungen der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses über die allgemeine Finanzlage den Antrag gestellt, die Staatsregierung aufzufordern: bei Vorlegung des nächstjährigen Etatsentwurfs auf Herbeiführung von Ersparnissen bei den ordentlichen Ausgaben des Staatshaushalts bedacht, dabei aber besonders in Erwägung nehmen zu wollen, inwieweit solche Ersparnisse durch Vereinfachung der Verwaltung und Verminderung der Zahl der öffentlichen Beamten zu ermöglichen sind und über die Ergebnisse dieser Erwägung dem künftigen Landtage Mittheilung zu machen; mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage von kostbaren, nicht unumgänglich nothwendigen Neubauten, sowie von finanziell gewagten ,oder nicht zureichend gesicherten Unternehmungen auf allen Gebieten unserer Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung Abstand nehmen, dagegen die Ausführung productiver Anlagen zur Hebung des nationalen Wohlstandes nach wie vor kräftig fördern und die bezüglichen Vorschläge dem Landtage machen zu wollen; bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen über die Steuerreform im Reiche darauf hinwirken zu wollen, daß das Maß der von der deutschen Bevölkerung künftig zu erhebenden indirecten Steuern nicht über den Umfang des wirklichen, durch die Vorprüfungen nachzuweisenden Bedürfnisses für das Reich und die Einzelstaaten hinaus und nur unter Berücksichtigung bestimmter, als nothwendig erkannter Verwendungszwecke festgestellt werde; dem künftigen Landtage eine Gesetzesvorlage über eine durchgreifende Reform der Einkommen- und Klassensteuer zu machen, welche unter Aufhebung des Gesetzes vom 25. Mai 1873 die Erhebung der Einkommen- und Klassensteuer nach alljährlich durch den Staatshaushalts-Etat festzustellenden Monatsraten anordnet, gleichzeitig aber die gleichmäßige und gerechte Einschätzung zu diesen Steuern durch ein sachgemäßes und wirksames Einschätzungsverfahren regelt.

Zur Frage der Getreide- und Viehzölle und des Schutzes sonstiger landwirthschaftlicher Producte bringt der „Freih. Corr." folgende Gegenüberstellung der von schutzzöllnerischer Seite aufgestellten Forderungen mit den in Frankreich und der Schweiz geltenden Tarifsätzen: „In dem im Frühjahr v. J. publicirten Entwurf eines Werthzolltarifs haben unsere Schutzzöllner ihre Forderungen auf Grundlage eines Zollsatzes von 5 pCt. vom Werthe formulirt und demnach verlangt für alle Getreidesorten 50 Pf. pro Ctr., für Kartoffeln 10 Pf. pro Ctr., für Stiere und Ochsen 15 Mk., für Kühe 10 Mk., für anderes Vieh 50 Pf. bis 2 Mk. pro Stück, für ungewaschene Wolle 2,50 Mk. und für naturgewaschene 7,50 Mk. pro Ctr., für Flachs und Hanf 2 Mk. pro Ctr. u. s. w. Wenn man indessen mit diesen Sätzen die Tarife solcher Länder vergleicht, welche nach der Ansicht des Reichskanzlers uns in der Entwickelung ihres Zollwesens weit überholt haben, so wird man vergebens eine so reichliche Bemessung der Zollsätze suchen, wie sie die angeführten Vorschläge unseren Landwirthen lockend vor Augen stellen. Frankreich, dessen Zollwesen uns in neuester Zeit wieder und immer wieder als Muster vorgehalten wird, läßt in dem jetzt gültigen Tarif und ebenso in dem neuen Entwurfe eines allgemeinen Zolltarifs mehr als 200 Waaren-Kategorien noch ganz zollfrei, darunter alle Getreidesorten mit Ausnahme von Weizen, Kartoffeln, alle Spinnstoffe, wie Flachs, Hanf, Wolle; für Weizen erhebt es 30 Cts. pro 100 kg (= 12 Pf. pro Ctr.), für Stiere und Ochsen 3,60 Frcs., für Kühe 1,20 Frcs., für anderes Vieh 12—30 Cts. pro Stück. Der neue schweizerische Zolltarif, welcher allerdings auf dem Princip der Zollpflichtigkeit aller eingehenden Gegenstände beruht, setzt an für Getreide ebenfalls 30 Cts. pro 100 kg (= 12 Pf. pro Ctr.), für Kartoffeln 2 Cts. pro 100 kg (also noch nicht 1 Pf. pro Ctr.), für Flachs, Hanf und Wolle 60 Cts. pro 100 kg (= 24 Pf. pro Ctr.), für Stiere, Ochsen und Kühe 1 Fr., für anderes Vieh 20 Cts. bis 1 Fr. pro Stück. Beide Zolltarife sind ihrer Grundlage nach durchaus verschieden. Der französische Tarif enthält ein überaus künstlich ausgebildetes Schutzzollsystem für Industrieproducte. Der schweizerische Tarif schließt größtentheils Schutzzölle ganz aus und nimmt für viele Fabrikate Zölle, welche eben nur eine Ausgleichung der von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Hülfsmitteln der Industrie erhobene Zölle sind. Aber beide Tarife treffen in der Behandlung der Rohstoffe und nothwendigsten Nahrungsmittel, welche die landwirthschaftliche Production liefert, zusammen; diese Artikel haben, soweit sie nicht überhaupt zollfrei sind, nur einen Zoll von 1 pCt. vom Werthe erhalten.

Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht des landwirthschaftlichen Ministeriums, gelegentlich des Neubaues des landwirthschaftlichen Museums in Berlin bei demselben auch einen Centralpunkt für das Ziegeleiwesen und eine Probe- und Untersuchungs-Station für dasselbe zu schaffen. Der starke Bedarf der Reichshauptstadt an Ziegeln und Thonwaaren aller Art macht sie zum Sitz eines solchen Institutes sehr geeignet.

(B. u. H.-Ztg.) **Berlin,** 14. Januar. (**Die statistische Centralcommission,**) deren Thätigkeit in den letzten Jahren eine intensivere geworden, trat am 6. d. M. unter dem Vorsitze des Präsidenten der Seehandlung, Wirklichen Geheimen Raths Bitter, abermals zu einer Sitzung zusammen. Dieselbe galt der Berathung zweier Vorlagen des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, betreffend 1. die statistischen Erhebungen über die Bewegung des Grundeigenthums in Folge von Dismembrationen, Consolidationen, u. s. w. und 2. die Bezeichnung der Qualitäten des Getreides in den Marktpreis-Notizen. Der erste Gegenstand ist nicht blos für die Statistik des Grundeigenthums, sondern von allgemeinster Wichtigkeit. Bekanntlich ergaben die auf Veranlassung des Herrenhauses über die Folgen der freien Theilbarkeit des Grund und Bodens angestellten, die Zeit von 1816 bis 1859 umfassenden Untersuchungen, daß der Zersplitterung von ländlichen Besitzungen (sog. spannfähigen Nahrungen), genau so viel Consolidirungen gegenüberstanden, und daß am Ende des Jahres 1859 die Durchschnittsgröße einer solchen Besitzung genau dieselben Dimensionen hatte wie 1816, nämlich 97 Morgen. Dieses merkwürdige Resultat gebot von selbst die fernere sorgfältige Beachtung dieser Angelegenheit auch seitens der statistischen Centralcommission, welche sich zum letzten Mal am 7. Juni 1871 mit dem Gegenstand beschäftigte. Damals sprach dieselbe aus, daß es sich empfehle, unter Wegfall der früher angeordneten periodischen Fortschreibungen, zunächst nach Ausführung der Grundsteuer-Regulirung in den neuen Landestheilen, welche zum 1. Januar 1875 zu erwarten stehe, und sodann jedesmal nach 15 Jahren für den ganzen preußischen Staat statistische Aufnahmen über die gegenwärtige Vertheilung des Grund und Bodens in Bezug auf die Zahl und Größe der Domänen, der Rittergüter, der spannfähigen und der nicht spannfähigen Besitzungen zu veranlassen.

Nachdem die Grundsteuer-Cataster in den neuen Provinzen zu Anfang des vergangenen Jahres zum Abschluß gelangt sind, war die Zeit gekommen, um an diesen Gegenstand wieder heranzutreten. Es wurde daher der statistischen Centralcommission die Frage vorgelegt, ob nicht gegenwärtig die in Uebereinstimmung mit jenem früheren Gutachten seit dem Jahre 1871 sistirten Fortschreibungen nunmehr wieder aufzunehmen seien und zwar in der Weise, daß die erforderlichen Erhebungen für den ganzen Umfang der Monarchie im Jahre 1880 vorgenommen und in fünfzehnjährigen Perioden wiederholt würden. An diese Frage reihte sich die zweite, ob nicht mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Veränderung der Gesetzgebung bei der Aufnahme der Statistik der ländlichen Besitzungen die Kategorie der Rittergüter ausgeschieden werden müsse, und in welcher anderen Weise die größeren und kleineren ländlichen Besitzungen nunmehr zu gruppiren seien. In der lebhaften Debatte über diese beiden Fragen wurden von der einen Seite die revidirten Gebäudesteuer-Cataster für die ländlichen Grundstücke als Grundlage für die herzustellende Statistik der Vertheilung des Grundeigenthums deshalb empfohlen, weil sie gleichzeitig den Nachweis der Flächen (allerdings ohne Unterschied der Culturarten) enthalten, welche mit diesen Grundstücken in einem wirthschaftlichen Zusammenhange stehen, und weil, den Bestimmungen des Gesetzes gemäß, alle 15 Jahre diese Kataster revidirt und die so eben genannten Verhältnisse von Neuem festgestellt werden müssen. Von der anderen Seite wurde betont, daß eine Parallelstatistik der Vertheilung des Grundeigenthums und des Viehstandes die Kenntniß der landwirthschaftlichen Zustände um so erheblicher steigern würde, wenn man gleichzeitig auch die Culturarten, d. h. die land-, forst- und wasserwirthschaftlichen Flächen der Viehbesitzer unterschiede; zur Erlangung dieser Kenntniß biete aber die ohne Zweifel bald vorzunehmende Viehzählung die beste Gelegenheit.

Die Commission entschied sich dahin, den Wunsch auszusprechen: 1. daß,

---

Feuilleton.

P. S.—W. **Ein neuer Geflügel-Mastapparat.**

Wenn ich es unternehme, der in dieser Zeitung bereits veröffentlichten Reihe gediegener Berichte über die landwirthschaftlichen Expositionen der Pariser Weltausstellung einen kleinen Nachtrag folgen zu lassen, so lasse ich mich hierbei lediglich von dem Wunsche und der Hoffnung leiten, das Interesse der Leser auf einen Gegenstand zu lenken, welcher, Vielen derselben ohne Zweifel bereits bekannt, vorzugsweise geeignet sein dürfte, mit der Eigenschaft einer angenehmen Erinnerung an die in Paris gewonnenen Eindrücke zugleich unmittelbar praktische Erfolge von namhafter Bedeutung zu gewährleisten, und zwar auf einem Gebiete, welches bei uns zu Lande mehr als nothwendiges Uebel, denn als rentabler Erwerbszweig betrachtet zu werden pflegt. Und doch läßt sich gerade dieses Gebiet, wie uns die Erfolge unserer westlichen Nachbarn beweisen, als eine sehr beträchtliche Einnahmequelle des Landwirths cultiviren: die Geflügelzucht.

Einen besonderen Zweig der Geflügelzucht bildet in Frankreich die Geflügelmast; der derselben gewidmeten Sorgfalt entsprechen auch die Güte der erzielten Producte und der nicht unbedeutende Gewinn. Daß man auch in diesem Spectatzweige der Geflügelhaltung nach rationeller Vervollkommnung strebt und diese bis zu einem gewissen Grade bereits erreicht hat, davon überzeugt uns ein Besuch im Pariser Acclimatisations-Garten, in welchem unter vielen anderen Sehenswürdigkeiten ein in Rohbau aufgeführter ziemlich großer Schuppen die Aufschrift führt: „Mechanische Geflügel-Mastanstalt."

Der dem Besucher am Thore des Gartens mit ächt französischer Gewandtheit gegen eine entsprechende Gegenleistung in die Hand gespielte Catalog enthält zunächst eine einleitende Betrachtung, welche es als undenkbar hinstellt, daß feines und schmackhaftes Geflügel durch Fressenlassen nach freiem Willen gewonnen werden könne. Ein historischer Abstecher belehrt uns, daß schon 200 Jahre v. Chr. Plinius und Cato von einer künstlichen Mast des Geflügels für die Tafel erzählen. Dann folgt eine Aufzählung der in diesem Industriezweig, wie man es wohl nennen kann, sich besonders auszeichnenden Städte, unter denen übrigens auch Straßburg noch ein Platz vergönnt wird; obenan steht bekanntlich Le Mans. Gut ausgeführte Aquarellbilder zeigen verschiedene der Geflügelmast gewidmete Etablissements an den hervorragendsten Orten. In der Folge werden wir alsdann mit dem Namen des Mannes bekannt gemacht, welcher sich um die Geflügelmast das große Verdienst erworben hat, einen Apparat zu construiren, der eine möglichst gleichmäßige, schnelle und bequeme Mästung durchzuführen gestattet: Odile Martin.

Treten wir nun diesem Apparat näher. Vor uns erhebt sich ein aus Holz gefertigter, runder Thurm von 5 Etagen, deren jede etwa 2½ Fuß hoch ist. Jede dieser rings herum offenen Etagen ist radial in einzelne kleine Kästchen getheilt, deren jedes einem Stück Geflügel bequemen Aufenthalt gewährt. In diesen Kästchen sind die Thiere an den Pfoten vermittelst kleiner weicher Riemchen und ganz leichter Kettchen befestigt, so daß sie sich innerhalb ihres Käfigs vollständig frei bewegen können. Die Kästchen sind nach vorn bis zu halber Höhe geschlossen, so daß die Thiere nach Belieben darüber hinaussehen oder sich in das Innere zurückziehen können. Jeder Kasten ist mit einer fortlaufenden Nummer versehen; außerdem befindet sich an demselben eine kleine Tafel, auf welcher in Centilitern die jedem Thiere zu verabfolgende Futterration, welche nach Individualität und Mastzeit bemessen wird, angegeben ist. Vor diesem Thurme befindet sich ein viereckiges Gerüst, in welchem an Flaschenzügen eine Art Fahrstuhl hängt. Auf diesem steht ein großer Kasten, von welchem eine Spritze ausgeht, die mit dem Fuße betrieben werden kann, und deren kurzer Schlauch mit einem Metallmundstück versehen ist. Zwischen Spritze und Schlauch ist ein Zeigerwerk eingeschaltet, welches auf einer in Centiliter getheilten runden Scala die von der Spritze verausgabten Mengen anzeigt.

Die Bedienung des in dem Thurm befindlichen Geflügels ist einem besonderen Futtermeister anvertraut, bei dessen Herannahen der ganze Thurm lebendig wird; überall strecken sich lange Hälse aus den Käfigen heraus, und es beginnt der auf jedem Hühnerhofe bekannte Lärm beim Nahen des Futters. Der Mann besteigt den Fahrstuhl und beginnt im Parterre des Thurmes seine Thätigkeit. Er faßt mit zwei Fingern der linken Hand die Schnabelwinkel des ersten Huhnes, führt die Schlauchspitze ein, setzt mit dem Fuße die Spritze in Bewegung und transportirt so die Nahrung direct in den Magen des betreffenden Thieres. Das erwähnte Zeigerwerk zeigt dem Futtermeister an, ob er die vorgeschriebene Portion verabfolgt hat; sobald dies geschehen, setzt derselbe durch einfaches Heben des Fußes die Spritze in Ruhe. Durch einen schwachen Stoß mit der Hand dreht er darauf den Thurm um seine Längsaxe und bekommt so die nächste Nummer vor sich. Ist eine Etage befriedigt, so zieht der Mann sich den Fahrstuhl durch einige Kurbeldrehungen selbst bequem zur nächsthöheren, und beginnt hier wie unten. Bei einiger Uebung geht das Fütterungsgeschäft außerordentlich schnell von Statten.

Die wohl auftauchende Befürchtung, als ob irgendwie gewaltsam gegen die Thiere vorgegangen werde, wird dadurch widerlegt, daß die Bewohner der oberen Etagen in fast drolliger Weise schon ihrem Ernährer entgegensehen und eben solche Freude verrathen, wie wir es von dem Geflügel auf dem Hofe bei der Annäherung des gewohnten Futterspenders zu sehen gewohnt sind. Jede Futterration wird wiederum in verschiedene, gewöhnlich 3, Portionen getheilt, welche einzeln in derselben Reihenfolge der Thiere nach einander verabfolgt werden. Der im Acclimatisationsgarten befindliche Apparat faßt 210 Stück Geflügel und wird in einer halben Stunde vollständig bedient. Das Futter besteht aus einem Gemisch von feinem Gersten- und Maisschroot, welches mit blauer Milch und Wasser zu einem dünnen Brei angerührt wird, der gerade noch die Ventile der Spritze passiren kann.

Es soll auffällig sein, wie einzelne Vögel, welche von weiter Reise erschöpft ankommen, sich bei dieser Art der Fütterung schnell wieder erholen und munter werden. Der auf Grund der Erfahrung mehrerer Jahre berechnete Verlust an Thieren beziffert sich auf höchstens 1 bis 2 pCt. Die Hühner erhalten während der Mästung kein Wasser, zeigen auch kein Verlangen danach; die Enten dagegen haben Trinknäpfchen an ihren Behältern. Die Mastdauer beträgt für Hühner 20 Tage, für Enten 14 Tage, und rechnet man auf das Huhn einen Maximalverbrauch von ¾ Liter täglich, welche in drei Mahlzeiten verabreicht werden.

Daß diese Art der Mästung mit keinerlei Quälerei der Thiere verbunden ist, beweist die Thatsache, daß die verschiedensten Thierschutzvereine sich höchst anerkennend über die Art und Weise der Haltung und Fütterung ausgesprochen haben.

Der Preis eines Apparates von der hier beschriebenen Größe beträgt 2400 Frcs. Der billigste Apparat, natürlich mit entsprechenden Modificationen eingerichtet, ist für 6 Stück Geflügel bestimmt und kostet 175 Frcs.; der Preis richtet sich eben nach der Größe des Apparates. Trotz des enormen Consums, den Frankreich selbst aufweist, wenn auch der Wunsch Heinrichs IV., daß jeder Bauer Sonntags sein Huhn im Topfe haben möge, noch nicht in Erfüllung gegangen ist, exportirt es noch beträchtliche Mengen auf diese Art gemästeter Hühner. Die französischen Poularden werden ja auch bei uns genügend gewürdigt, und wir tragen getreulich den nicht unbedeutenden Geldbetrag dafür unseren Nachbarn zu. Diesen Import könnten wir uns auch ohne Schutzzoll recht gut vom Halse halten, wenn wir selbst diesem Mastsystem Eingang verschafften. Ebenso, wie ich selbst entschlossen bin, einen Versuch mit der Geflügelmast, speciell mit dem hier geschilderten Verfahren in meiner Wirthschaft zu machen, nach dessen Gelingen ich meine Anonymität gern aufgeben werde, würde ich mich freuen, wenn diese Zeilen den Einen oder Anderen meiner Berufsgenossen zu gleichem Vorgehen ermuntern sollten.

sobald es nach Lage der Verhältnisse möglich sein werde, die Statistik der Größe der ländlichen Besitzungen für den ganzen Umfang des Staates aufzunehmen und von 15 zu 15 Jahren zu wiederholen sei; 2. daß der Aufnahme, soweit als thunlich, der Grundcataster, und zwar die behufs der Gebäudesteuer-Revision angefertigten Gebäudebeschreibungen der ländlichen Grundstücke zu Grunde zu legen seien; 3. daß mit der weiteren Bearbeitung dieser Statistik das königliche statistische Bureau beauftragt und ihm diese Gebäudebeschreibungen zur Benutzung zugänglich gemacht werden. — Die Verbindung der Grundeigenthums-Statistik und der Viehzählung wurde zwar als zweckmäßig anerkannt, die Ausdehnung der neuen Erhebung auf die Culturarten aber deshalb als zu weitgehend erachtet, weil in Zukunft nicht die Größe der Flächen der einzelnen Besitzungen, sondern der Grundsteuer-Reinertrag die passenden Untertheilungsstufen zu bilden haben werde, wofür es ein besseres, zuverlässigeres, als dies bereits vorhandene, im Jahre 1878 gewonnene und den Zustand dieses Jahres schildernde Material nicht geben könne. In Betreff der zweiten von der ministeriellen Vorlage berührten Frage sprach die Commission aus, daß sowohl der Begriff des Rittergutes wie der der Spannfähigkeit für eine Gruppirung der ländlichen Besitzungen bei der neuen Statistik nicht mehr als brauchbar zu erachten sei. An Stelle der spannfähigen sollen vielmehr künftighin die selbstständigen Besitzungen treten, d. s. nach der von der Gebäudesteuer-Verwaltung gegebenen Begriffsbestimmung solche Besitzungen, deren Bewirthschaftung den Besitzer der Nothwendigkeit enthebt, noch anderweiten Verdienst durch Lohnarbeit zu suchen. Als Grenze nach oben seien die Besitzungen von mehr als 500 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag an die Stelle der Rittergüter zu setzen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Bezeichnung der Rubriken für die Notirung der Getreidepreise, nahm die Thätigkeit der Commission nur kurze Zeit in Anspruch, da sie sich mit dem Verfahren der Marktpreisnotirungen bereits in den Jahren 1871, 1874 und 1875 zu beschäftigen gehabt und in den betreffenden Sitzungen alle principiellen Fragen erledigt hatte. Es handelt sich jetzt lediglich um die Detailfrage der Qualitätsbezeichnung der Getreidesorten. Die bisherige Unterscheidung „schwer, mittel und leicht" hatte sich als nicht überall zutreffend erwiesen, und wurde daher statt derselben seitens der Commission die Bezeichnung „gut, mittel, gering" vorgeschlagen, wofür das statistische Bureau bereits in den Jahren 1874 und 1875 eingetreten war.

H. **Königsberg i. Pr.**, 12. Januar. [**Einfuhr von Fleischwaaren aus Rußland.**] Die Sperrung der Grenze wegen der Rinderpest bringt ganz neue Erscheinungen hervor. Vor wenigen Wochen überschwemmten noch die lebenden Schlachtthiere aus Rußland unsere Märkte, jetzt kommt diese Waare in Gestalt von frischem Schlachtfleisch auf die Märkte und überschwemmt sie ebenfalls. Aber nicht genug damit, man beginnt in Rußland Pöckelwaare für den Export herzustellen und bringt bereits staunenswerthe Massen nach diesseits herein. Desgleichen kommt bei dem Frostwetter zahmes und wildes Geflügel in Massen über die Grenze. Abgerupfte Gänse, eingesalzene Ochsenzungen gehen bis nach Hamburg. Ebenso ist es mit Schweinefleisch. Die Preise dieser Waare sind jedoch äußerst gedrückt und das zahme Geflügel meistens erbärmlich mager. An der Grenze, im Bereich der Rinderpestgegenden, sollen Kühe diesseits nicht für 45 Mark loszuschlagen sein, während dort vor ca. 2 Monaten unter 150 Mark kein Stück Rind zu haben war. In Bezug der Schlachtwaare auf den Märkten der großen Städte ist bis diesen Augenblick noch nicht der geringste Einfluß auf die Preise oder Vorräthe in Schlachtwaare zu merken. Nur beginnen die Händler, welche auf weite Entfernungen Schlachtthiere vertreiben, sehr über den Absatz zu klagen. Im Uebrigen halten sich die Thierstapel in der Provinz gut und gesund.

---

† **Aus dem Königreich Sachsen**, 14. Januar. [**Zur deutschen Molkerei-Ausstellung.**] Zufolge eines gemeinschaftlichen Beschlusses der Directorien der landwirthschaftlichen Kreisvereine soll auf der im März c. in Berlin stattfindenden deutschen Molkerei-Ausstellung das Königreich Sachsen durch eine Collectiv-Ausstellung von Butter und Käse vertreten werden. Die Butter soll in Proben von je 2 kg in gleichmäßigen Blechdosen verpackt, die Wände der letzteren mit Pergamentpapier ausgeschlagen werden. Käse, welche in einer besonderen Verpackung in den Handel kommen, sollen auch in ihrer Original-Packung eingesendet werden; im Uebrigen sind Käse unter 2 kg Gewicht in Staniol zu verpacken.

Wien, 14. Januar. [**Hebung des Molkereiwesens. Club der Landwirthe. Zur Bienenzucht. Saatenstand und Markt.**] Die Section für Ackerbau und Viehzucht nahm in ihrer letzten Sitzung den Bericht der unlängst niedergesetzten Commission zur Berathung der für Hebung des Molkereibetriebes erforderlichen Maßregeln entgegen und faßte demgemäß folgende Beschlüsse: um auf Einführung guter Molkereigeräthe, und namentlich Verbesserung der Butterproduction hinzuwirken, sollen im Jahre 1878 an geeigneten Meiereien Niederösterreichs 5 Meierei-Demonstrationen veranstaltet und zu diesem Behufe eine für einen Betrieb von 15 Kühen eingerichtete vollständige Meierei-Einrichtung angekauft und dem Wanderlehrer Belleville überwiesen werden. Nächstdem sollen Meiereischulen und theoretische Molkereicurse eingerichtet und in letzterer Beziehung das Ackerbauministerium angegangen werden. Behufs besserer Verwerthung der Molkereiproducte gedenkt man die Bildung von Productionsgenossenschaften anzustreben. Zur besseren Versorgung der Stadt Wien mit Molkereiproducten scheint die Errichtung einer großen Meierei, ähnlich der Kieler Genossenschaftsmeierei in der Nähe Wiens angezeigt. Der Molkereiwirthschaft soll künftig bei den von den landwirthschaftlichen Bezirksvereinen veranstalteten Ausstellungen besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Mit Rücksicht auf die erfreulichen Ergebnisse der ersten Wiener Molkerei-Ausstellung vom Jahre 1872, sowie auf den gegenwärtig in Deutschland diesem Betriebszweige gewidmeten Eifer soll im Winter 1879/80 eine zweite derartige Ausstellung in Wien stattfinden, namentlich um Dauer- und präservirte Butter für den Exporthandel zu produciren. Auch sollen geeignete Persönlichkeiten zu Molkerei-Ausstellungen, speciell nach Kiel zu näherer Information entsendet werden.

Im Club der Landwirthe wurden kürzlich die zollpolitischen Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs einer Erörterung unterzogen. Gutsbesitzer Frankl hielt einen längeren Vortrag, in welchem er die in landwirthschaftlichen Kreisen Deutschlands zunehmende schutzzöllnerische Bewegung, welche durch das Darniederliegen von Industrie und Landwirthschaft hervorgerufen sei, besprach und auf statistische Nachweise gestützt die Vortheile und Nachtheile, welche sowohl für Deutschland, wie für Oesterreich sich aus der Realisirung dieser Bestrebungen ergeben würden, darlegte, hiermit die Bezeichnung derjenigen Richtung verbindend, welche seitens Oesterreichs einer schutzzöllnerischen Politik Deutschlands gegenüber eingeschlagen werden müsse.

Den größten Bienenstand Oberösterreichs besitzt gegenwärtig ein Gutsbesitzer Krenmayr zu Gerersdorf bei Hörsching. Derselbe umfaßt 160 Stöcke, von welchen 40 sog. Berlepschstöcke (Glasstöcke mit Mobilbau), 60 Strohwohnungen, theilweise gleichfalls Mobilstöcke und 60 Krainer Lagerstöcke sind. Sämmtliche Wohnungen sind in vier Bienenhäusern untergebracht, welche neben der Wohnung des Wärters, welcher seit 15 Jahren die Bienen pflegt, gelegen sind. Im Jahre 1864 bestand dieser Bienenstand aus 6 Stöcken, während derselbe 1870 bereits auf 120 Stöcke angewachsen war. Ausschließlich wird die fleißige und schwarmlustige Krainer Biene gezüchtet, und lohnen die erzielten Resultate die aufgewendete Mühe vollkommen.

Die Witterung war in der letzten Zeit ziemlich mild, so daß vielerorts die Schneedecke verschwand. Sollte jetzt ein starker Frost ohne reichlichen Schneefall eintreten, so wäre für die Saaten wohl eine Schädigung zu befürchten. Aus Ungarn wird gemeldet, daß in den letzten Tagen die Witterung wieder einen entschieden winterlichen Charakter angenommen hat, die Temperatur sank erheblich; trotzdem hört man von einer ungünstigen Beeinflussung der Saaten nichts. Die Lage des Marktes ist unverändert. Der Getreideverkehr bleibt andauernd ein schleppender, da die Müller sich nur für den unmittelbaren Bedarf versorgen. Ebenso gering ist die Nachfrage für Wolle und Zucker; nur Spiritus giebt zu befriedigenden Umsätzen Anlaß, jedoch ohne irgend welche Preisaufbesserung im Gefolge zu haben.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 16. Januar. [**Heranziehung von Beamten, Geistlichen ꝛc. zu den Gemeindeabgaben. Maßregeln gegen Bettelei und Landstreicher. Zum Export von Ungarischem Mais.**] Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben hat die Vorlage nicht unerheblich modificirt. So bestimmt § 14 nach den Vorschlägen der Commission in Bezug auf die Heranziehung der Beamten, Geistlichen ꝛc. zu den Gemeindeabgaben: „Die im Dienst befindlichen, sowie die in den einstweiligen Ruhestand versetzten und pensionirten: 1. Reichsbeamten (mit Einschluß der Reichsbevollmächtigten und Stationscontroleure), 2. unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten und Hofbeamten, 3. Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer, können zu den im § 13 gedachten Gemeindeabgaben mit ihrem ganzen Diensteinkommen, und zwar bei einem solchen bis 1500 Mk. in Höhe von 2 pCt. desselben, bei einem Einkommen über 1500 Mk. bis zu 4 pCt. herangezogen werden. Dabei müssen die Zuschläge oder sonstigen directen Abgaben, welche sie zu entrichten haben, um 1/4 niedriger bemessen werden, als die Zuschläge und sonstigen directen Abgaben für die übrigen Steuerzahler des Ortes. Einkommen unter 500 Mk., sowie Pensions- bezw. Erziehungsgelder, Sterbe- und Gnadenmonate der Wittwen und Waisen der unter 1—3 gedachten Personen bleiben von allen Gemeindeabgaben frei. Auf die Miethssteuer (§ 6 letzter Absatz) findet das Privilegium der unter 1—3 genannten Personen keine Anwendung."

Der Minister des Innern hat kürzlich durch Verfügung die Maßregeln angegeben, durch welche dem Ueberhandnehmen der Bettelei und des Landstreichens zu steuern ist. Den Ortspolizeibehörden und Landräthen wird entschiedenes Einschreiten anempfohlen und den Gensdarmen ganz besondere Wachsamkeit eingeschärft. Arbeitslos sich umhertreibende Personen sind zur Legitimation aufzufordern und — falls ihnen dieselbe nicht gelingt — so lange in polizeiliche Verwahrung zu nehmen, bis die nöthigen Erkundigungen über sie eingezogen sind. Auch eine strenge Controle der Schänken und Wirthschaften ist geboten. In hohem Grade wünschenswerth erscheint ferner die Mitwirkung des Publikums sowohl auf dem platten Lande, wie in den Städten, insofern als sich in denselben Vereine gegen Bettelei bilden, deren Mitglieder sich event. unter Conventionalstrafen verpflichten, keinem Bettler ein Almosen zu geben, ihn vielmehr an den Vorstand oder besonders hierzu bestellte Organe verweisen, welche nach Feststellung der Hülfsbedürftigkeit eine Unterstützung gewähren, nach Umständen aber auch versagen. Nach drei Monaten wird über den Erfolg dieser Maßregeln von den Königl. Regierungen Bericht zu erstatten sein.

Seitens der am Export nach Norddeutschland interessirten österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen haben kürzlich Berathungen stattgefunden über die Maßregeln, welche angesichts der bekannten Haltung der preußischen Regierung, die dem ungarischen Importe keinerlei über die deutschen Localtaxen hinausgehenden Zugeständnisse zu machen gestattet, nöthig sind, um den ungarischen Produkten, insbesondere dem Mais, dessen Export gänzlich darniederliegt, auch bei den heutigen Preisverhältnissen den Weg nach den Hauptconsumtions-Plätzen Deutschlands und namentlich auch durch Deutschland nach England zu ermöglichen. Die genannten Bahnen haben dem Vernehmen nach beschlossen, ihr Augenmerk dem Wasserwege ab Dresden auf der Elbe zuzuwenden.

---

† **Liegnitz**, 14. Januar. [**Hengste-Körung.**] Am 10ten d. M. hatten sich die Mitglieder des Schauamts für den Landkreis zur Prüfung des Gesundheitszustandes der bisher gekörten, sowie der zur Körung neu anzumeldenden Hengste auf dem Haage in der Nähe des Schießhauses versammelt. Die bisher bereits gekörten Hengste des Freigutsbesitzers Nierlich aus Nicolstadt und des Großgärtners Eitner aus Weinberg wurden nach erfolgter Besichtigung für gesund und fernerhin für vollständig brauchbar befunden. Neu angemeldet wurden der dem Rittergutsbesitzer v. Nickisch-Rosenegk auf Kuchelberg gehörige Hengst Cäsar, ein Goldfuchs im Alter von 6 Jahren, und ein dem Freigutsbesitzer Kügler aus Gränowitz gehöriger 5jähriger Blauschimmel. Letzterer wurde wegen seiner Kleinheit als zu Zuchtzwecken nicht geeignet erkannt, wogegen Cäsar bei seiner Größe, seinen eleganten und zugleich kräftigen Formen zur Zucht von Reit- und Wagenpferden als qualificirt erachtet wurde.

---

† **Aus dem Riesengebirge**, 14. Januar. [**Vereinssitzung.**] In der vom „Landwirthschaftlichen Verein im Riesengebirge" kürzlich abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung brachte der Vorsitzende Oberamtmann Längner-Alt-Kemnitz zunächst die Verfügung der königl. Regierung, betreffend die Wollmärkte zur Mittheilung. Eine anderweitige Mittheilung betraf ein Schreiben des Directors der landwirthschaftlichen Winterschule in Schweidnitz, Herrn Rieger, welcher die Vorstände der verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine ersucht, Nachfrage zu halten, welche Landwirthe auch in diesem Jahre geneigt sind, Winterschüler und Hospitanten den Sommer über oder längere Zeit in ihren Wirthschaften zu beschäftigen. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, etwaige Anträge auf Wunsch weiter zu vermitteln. Den Hauptgegenstand der weiteren Verhandlungen bildete sodann die vom „Landwirthschaftlichen Centralverein für die Provinz Schlesien" gewünschte Begutachtung des vom General-Secretär des Centralvereins, Oekonomierath Korn als Referent des deutschen Landwirthschaftsraths entworfenen Grundzüge, betreffend „die Organisation der landwirthschaftlichen Ausstellungen". Die Versammlung unterwarf den Gegenstand einer eingehenden Debatte, in welcher sie die bereits seit einiger Zeit herbeigeführte Entkleidung der Ausstellungen von allem volksfestlichen Beiwerk, sowie auch den Wegfall der Verloosungen als im Interesse der Sache erachtete und hierbei auf ihre Erfahrungen bei der hiesigen Ausstellung im vorigen Jahre zurückging, worauf sie speciell diejenigen Punkte der Grundzüge näher beleuchtete, welche für die hiesigen Verhältnisse sich eignen, und schließlich auf den Antrag des Referenten, v. Küster-Lomnitz, den „Grundzügen", welche kleinere, mittlere und größere Ausstellungen unterscheiden, ihre Zustimmung ertheilte.

M. **Aus dem Camenzer Vereinsbezirk**, 14. Januar. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Mit dem neuen Jahr haben wir wieder normales Winterwetter erhalten, was den Feldern, die mit einer leichten Schneedecke geschützt sind, von Vortheil ist, wie es auch das Dreschen des Samenklees fördert. Leider ist die Kleesamengewinnung keine lohnende, denn in den meisten Fällen deckt bei Weißklee der Verkauf der Körner kaum das Drescherlohn. Die schlechten Getreidepreise drücken den Muth der Landwirthe im Vereinsbereich gewaltig herab und kommt nicht bald energische Hülfe resp. Abhülfe der Uebelstände, so dürften viele Güter, die in den günstigeren Jahren gekauft wurden, unter den Hammer kommen und ein Theil der Steuerzahler vermindert werden. — Mäuse giebt es auf bestellten und nicht bestellten Feldern noch genug; befreit uns der Winter von diesen Unholden nicht, wäre unsere Hoffnung fürs neue Jahr wieder getrübt. — Krankheiten des Viehes sind nur vereinzelt und niemals als Seuchen im Vereinsbezirk aufgetreten.

W. (**Continuirliche Brennapparate.**) Der Finanzminister hat bestimmt, daß zuverlässigen Brennereibesitzern die nächtliche Befüllung der von den Gebrüdern Siemens u. Comp. zu Charlottenburg neu construirten continuirlichen Brennapparate in folgender Weise gestattet werden dürfe: 1. Bei den mit einem Vorwärmer versehenen Apparaten dürfen die in dem Vorwärmer befindlichen Maischzuleitungsröhren, das Maischsteigerohr und die obere Etage der Entgeistungscolonne, Maische — die unteren Etagen der gedachten Colonne, mehr oder weniger abgetriebene Maische — die im Vorwärmer vorhandenen Schlempeableitungsröhren, sowie das Schlemperohr, Schlempe enthalten. 2. Bei den mit einem Vorwärmer nicht versehenen Apparaten dürfen das Maischsteigerohr und die obere Etage der Entgeistungscolonne Maische — die unteren Etagen der letzteren mehr oder weniger abgetriebene Maische — die unterste Etage aber nur Schlempe enthalten. Die Apparate müssen am unteren Theile des Vorwärmers, und wo solcher nicht vorhanden, am unteren Theile der Entgeistungscolonne mit einem Maisch- und einem Schlempeventil, sowie am oberen Theile der Entgeistungscolonne mit einem Maischstandglase versehen sein.

—† (**Zum Zoll auf landwirthschaftliche Maschinen.**) Die verbreitetste Construction der Fowler'schen Dampfpflüge ist der 14 pferdekräftige Apparat nach dem Zwei-Maschinensystem. Ein solcher wiegt, wenn complett bezogen, mit 2 Pflug-Locomotiven und Stahldrahtseilen, 2 Wasserwagen, Tiefpflug, Flachpflug, Grubber, Egge, Walze und Reservetheilen ca. 42 750 Kilogr. Hiervon zahlten (vom 1. Januar 1873 bis 1. Januar 1877) 25 650 Kilogr., als: Locomotiven, Tender und Dampfkessel (Vereins-Zolltarif Nr. 15 b. 1) pro 100 Kilogr. Mk. 4 = Mk. 1026. Der Rest des Apparates mit ca. 17 100 Kilogr. zahlte als Maschinentheile, deren überwiegender Bestandtheil aus Schmiedeeisen oder Stahl besteht (Vereins-Zolltarif Nr. 15 b. 2 γ) pro 100 Kilogr. Mk. 2 = Mk. 342. Die Gesammtkosten für Zoll betrugen also für einen completten 14 pferdekräftigen Fowler'schen Dampfpflug-Apparat nach dem Zwei-Maschinensystem (vom 1. Januar 1873 bis 1. Januar 1877) = Mk. 1368. Vor 1873 belief sich der Zoll etwa auf das doppelte. Wir machen diejenigen Landwirthe, welche Dampfpflüge und andere landwirthschaftliche Maschinen, die im Inlande nicht gebaut werden, anzuschaffen beabsichtigen, hierauf aufmerksam, da eine Wiedereinführung der Eingangszölle auf Maschinen dem Anschein nach in Aussicht steht.

—* (**Für die Versendung lebenden Geflügels**) ertheilt das „Oest. L. Wochenbl." folgende Rathschläge: Der Versandt von Geflügel kann zu jeder Jahreszeit geschehen, nur kommt es viel darauf an, von welcher Race die Thiere sind, welche man versendet. Heikle Race, in südlichen Ländern auferzogen, soll man nie bei ungünstiger kalter Witterung versenden, insbesondere nicht in eine nördlichere Gegend. Es giebt Racen, die eine drei- bis viertägige Reise bei jeder Jahreszeit ganz gut vertragen. Jedenfalls soll die Transportirung von Geflügel eine möglichst schnelle sein, also mit Postzug, weiters muß die Verpackung eine der Jahreszeit angemessene sein. Die beste Versendungsmethode ist in enggeflochtenen — nicht weitgeflochtenen Körben, da die Thiere durch erstere in jeder Beziehung besser geschützt sind; nur der Deckel soll etwas weiter geflochten sein, erstens um bei Empfang die Thiere von oben besehen zu können und um ihnen auf der Reise auch Futter nachfüllen zu können. Versendet man Geflügel im Winter, so umgiebt man den Korb noch mit grober Sackleinwand und inwendig giebt man Heu oder Stroh. Die Größe eines solchen runden Korbes ist 63 cm im Durchmesser und 52 cm hoch für einen Hahn und zwei Hühner der größten Gattung. In den Korb giebt man gut befestigt ein Gefäß für Futter und eines für Wasser; letzteres soll so construirt sein, daß das Wasser während des Transports nicht verschüttet werden kann. In das Futtergefäß giebt man nur trockenes, gesundes Körnerfutter; Mais, Weizen, Gerste und Hanf, in gleichen Theilen gemischt. Auswendig am Deckel des Korbes ist die Adresse, auf einem Täfelchen gut befestigt, anzubringen. Auf der Adresse ist Folgendes noch mit großen Buchstaben anzugeben: „Es wird ersucht, die Thiere vor Nässe und Kälte zu schützen und auf den Hauptstationen mit Futter zu versehen."

—* (**Die Conservirung von Baumpfählen.**) Die unteren Enden der in die Erde zu versenkenden Pfähle ꝛc. durch Verkohlen oder Betheeren gegen Fäulniß zu schützen, ist eine allbekannte Sache. Genügende Sicherheit gegen Fäulniß wird jedoch nur dann erreicht, wenn nie das eine Mittel ohne das andere angewendet wird. Werden nämlich die Pfähle ꝛc. nur verkohlt, ohne einen Theeranstrich zu erhalten, so saugt die, an der Oberfläche gebildete Holzkohle Luft und Feuchtigkeit ein und bringt sie in Berührung mit dem inneren Holze, wodurch solches dem Faulen ebenso sehr und noch mehr ausgesetzt wird, als wenn die Verkohlung unterblieben wäre. Giebt man dagegen dem Holze einen Theeranstrich, ohne daß eine Verkohlung voranging, so haftet dieser allein nicht so fest auf dem Holze, und erhält auch nach dem Trocknen einen geringen inneren Zusammenhang, als in Verbindung mit Kohle. Man muß daher die Pfähle, soweit sie in der Erde stecken sollen, oder bei wechselndem Wasserstande der Durchnässung ausgesetzt sind, oberflächlich verkohlen und dieselben hierauf, wenn die Kohle noch nicht ganz abgekühlt ist, so lange mit frischem Holztheer bestreichen, bis die Kohlenschicht nichts mehr davon einsaugt, also vollständig mit Theer imprägnirt ist. Der in dem Theer enthaltene Holzessig, sowie das flüchtige Oel, welches demselben innewohnt, verdunsten während des Austrocknens und lassen ein festes Harz zurück, welches die Poren der Holzkohle ausfüllt und mit dieser einen luftdichten unverweslichen Ueberzug bildet. Nothwendig ist hierbei, die Verkohlung und den Theeranstrich noch etwas über die Stelle gehen zu lassen, bis zu welcher die Pfähle oder sonstiges Holzwerk in die Erde versenkt oder bei wechselndem Wasserstande der Durchnässung ausgesetzt sind, da erfahrungsgemäß dies die Stellen sind, wo die Fäulniß am raschesten überhand nimmt.

—* (**Kohlenersparnisse im Ziegeleibetrieb.**) Die deutsche Industrie-Zeitung macht auf ein einfaches Verfahren aufmerksam, durch welches eine bedeutende Ersparniß an Kohlen zu erzielen ist. Wenn die Kohle direct in die Feuerung auf den Rost gebracht wird, so brennt dieselbe bekanntlich nicht sofort an, sondern entzieht der bereits brennenden Kohle eine Menge Wärme und hindert gleichzeitig das Verbrennen der sich in Massen entwickelnden Gase, welche demzufolge unbenutzt entweichen. Dieser Uebelstand wird zum großen Theil vermieden, wenn man die Kohle vor dem Gebrauch erhitzt, was auf zwei verschiedenen Wegen geschehen kann. Entweder legt man die Kohlen dicht zwischen die Feuerthüren und den Rost und verbreitet sie später auf den Rost, oder — was noch besser ist — man bringt über der Feuerungsthür einen Raum mit einer zweiten Thür an, durch welche die Kohle eingebracht wird. In diesem Raume liegt auf einem Falze ein Schieber oder eine Platte, worauf die Kohle ruht, so daß dieselbe von der darunter befindlichen Flamme erhitzt wird. Ist nun das Einbringen von Kohle erforderlich, so wird der Schieber herausgezogen, die Kohle fällt hinab auf den Rost und brennt sofort hell. Die Ersparniß an Kohle ist sehr bedeutend. Dr. Heine in Plagwitz bei Leipzig hat diese Einrichtung in seiner Ziegelei bei sämmtlichen 12 Oefen mit dem besten Erfolge in Anwendung gebracht.

Literatur.

Das Vermessungswesen und der Staat. (Aus dem Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft.) Von Friedrich Wilhelm Toussaint. Leipzig, Duncker und Humblott. 1878.

Der Verfasser rügt u. A. die Mängel der in den Jahren 1863—67 ausgeführten Katastrirung der östlichen Provinzen des preußischen Staates, welche nicht einmal zu Wirthschaftseintheilungen eine sichere Unterlage gewähre — und empfiehlt im national-ökonomischen Interesse — im Anschluß an die ausgeführte Triangulation des Landes eine neue Vermessung, Kartirung und Katastrirung des Grundbesitzes. Die Landwirthschaft wird gern damit einverstanden sein — aber nur, wenn sie dafür nicht noch einmal 75 Millionen Mark zu zahlen haben soll. M.

Det olle Röm'sche Recht — Jeht denn det immer noch? Beweis für die wirthschaftliche Nothwendigkeit und Bedeutung einer deutschen Agrarverfassung von O. Beta. Berlin und Leipzig, Hugo Voigt. 1878.

Die kleine Schrift ist eine geistreiche Parallele zwischen den englischen und deutschen Agrarverhältnissen: eine Forderung zur Aufhebung des römischen Erbrechts und Wiederherstellung des Lehnswesens. um der Mobilisirung und das Staatswohl schädigenden Verschuldung des Grund und Bodens einen Damm entgegenzusetzen. — Der Verfasser bietet gleichsam das Programm einer größeren unter der Presse befindlichen Arbeit, auf welche wir mit Recht gespannt sein dürfen und die wir seiner Zeit eingehender behandeln wollen. M.

Der Compost und seine Verwendung. Von A. Graf zur Lippe-Weißenfeld. Berlin und Leipzig. Verlag von Hugo Voigt. 1879.

Wohl noch nie ist dem Aschenbrödel der Landwirthschaft, dem Compost, von sachkundiger Feder eine so gründliche, klare Besprechung zu Theil geworden, als im vorliegenden Buche. Mit größtem Interesse las ich Seite für Seite. Jedem Landwirthe, groß wie klein, kann ich die Schrift auf das angelegentlichste empfehlen. In fast allen Wirthschaften wird heut Compost bereitet und gewonnen, aber wie? Von einer rationellen Compostbereitung haben nur wenige Landwirthe Kenntniß. In keiner landwirthschaftlichen Bibliothek darf dieses Buch fehlen. Ganz besonders sollten die Herren Vereinsvorstände ihre Mitglieder auf dasselbe aufmerksam machen. Gewiß wird nicht ein Landwirth das Buch unbefriedigt aus der Hand legen. R. R.

Zur Recension eingegangen:

Der Verfall unserer wirthschaftlichen Zustände. Gesammelte Vorträge und Aufsätze über handelspolitische, gewerbliche und sociale Fragen von Ehrenfried Hessel, Fabrikant. Berlin, 1879. Verlag von M. Ant. Niendorf.

Forstwirthschaftliches Centralblatt. Neue Folge der Monatsschrift für Forst- und Jagdwesen. Unter Mitwirkung sämmtlicher Professoren der Forstwissenschaft an der Universität München und zahlreicher anderer Fachleute aus Wissenschaft und Praxis herausgegeben von Dr. Franz Baur, o. ö. Professor der Forstwissenschaft an der Universität München. 1. Jahrgang (der ganzen Reihe XXIII. Jahrgang). Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. 1879.

Berlin, 13. Januar. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 1589 Rinder, 8530 Schweine, 987 Kälber, 4408 Hammel. Der heutige Auftrieb ist nicht nur inbezug auf Rinder, was allerdings schon am verflossenen Freitage erwartet wurde, sondern auch inbezug auf die anderen Viehgattungen dem Bedarf gegenüber zu stark ausgefallen, und bewirkte dieser Umstand, bei langsamem Geschäftsverlauf fast durchweg einen Rückgang der Preise. Rinder Ia. 60—63, IIa 53—54, IIIa 38—40 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Auch bei Schweinen erreichte bessere Waare nicht den vorwöchentlichen Preis, nur Russen und Bakuner hielten sich ohngefähr auf letzter Höhe. Mecklenburger 46—47, Landschweine 44—45, Russen 37—38 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bakuner 42—43 Mk. bei 45—50 Pfd. Tara. Kälber je nach Qualität 45—55 Mk. Hammel 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Berlin, 14. Januar. [**Wolle.**] Die erste diesjährige Colonial-Woll-Auction der Herren Gustav Ebell u. Co. fand gestern unter reger Betheiligung statt. Hauptkäufer waren inländische Fabrikanten und Händler, auch aus Süddeutschland und Oesterreich hatten sich einige Käufer eingefunden

Im Allgemeinen stellten sich die Preise auf Parität mit den Schlußpreisen der letzten Londoner Auktion und ungefähr 1 Sgr. unter die in der letzten hiesigen Auction vom 9. October erzielten. Zu diesen billigen Preisen scheint man mit Vertrauen zu kaufen.

Preise der Cerealien zu Breslau am 16. Januar 1879.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	Sgr	schwere niedr. M	Sgr	mittlere höchst. M	Sgr	mittlere niedr. M	Sgr	leichte Waare höchst. M	Sgr	leichte Waare niedr. M	Sgr
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
dito gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	20	11	80	11	40	11	—	10	70	10	20
Gerste	14	50	13	—	12	70	12	20	11	80	11	30
Hafer	12	20	11	—	10	70	10	30	10	—	9	50
Erbsen	15	60	14	90	14	40	13	80	13	40	11	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	Sgr	mittle M	Sgr	ord. Waare M	Sgr
Raps	23	50	20	50	17	50
Winterrübsen	22	—	19	50	16	50
Sommerrübsen	22	—	17	50	14	50
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	25	20	50	17	—

Heu 2,80—3,00 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 18—20 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.
Kartoffeln, neue per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfund Brutto) beste 2,50—3,00 Mk., geringere 2,00 Mk. per Neuscheffel (75 Pfund Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk., pro 5 Liter 0,20 Mk.

Breslau, 16. Januar. [**Spiritus**] fest, gek. — Liter, per 100 Liter a 100 % per Januar und per Januar-Februar 49,10 Gd., per April-Mai 50,80 Gd.

Breslau, 16. Januar. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Die Umsätze im Hypothekengeschäft waren in vergangener Woche erheblich. Für erste pupillarsichere Hypotheken auf gut gelegene Grundstücke bleibt Capital a 5 pCt. Zinsen überschüssig, hochausgehende zweite Hypotheken auf Grundstücken in entfernter Stadtlage sind schwierig unterzubringen.

—Ar. **Schweinfurt**, 10. Januar. [**Viehmarktbericht.**] Unser erster diesjähriger Rindviehmarkt eröffnete das Jahresgeschäft mit guten Aussichten, indem derselbe sowohl mit über 900 Stück betrieben war, als auch bei lebhaftem Handel rasch sich abwickelte; trotz ungünstiger Witterung waren Käufer von auswärts genügend am Platz, ebenso der norddeutsche Exporthandel durch mehrere Firmen vertreten. Schwere große Fahrochsen erster Qualität stellten sich diesmal auf 1035—1115 Mk., mittlere gute Waare auf 925—1000 Mk. per Paar; eigentliches Gangvieh, sowie Jungvieh schöner Qualität hielt die bisherigen hochstehenden Preise vorerst noch fest, doch glaubt man für die nächste Zeit, obwohl zwar Futtervorräthe hinreichend vorhanden, hierbei an ein sehr wahrscheinliches Sinken im Preise, da die Störungen des Viehhandels nach auswärts gewöhnlich zuerst einen Rückschlag auf die jüngeren Viehgattungen äußern; für Schlachtvieh sind zwar bis heute die Preise noch gut.

(Telegramm.) **Berlin**, 16. Januar. Weizen matter, April-Mai 178,50, Mai-Juni 181,00. Roggen matt, Januar 123, April-Mai 121,50, Mai-Juni 121,50. Rüböl fest, Januar 56,30, April-Mai 57,20. — Spiritus: matt, loco 52,50, Januar 52,30, April-Mai 53,40. Hafer: April-Mai 116.50, Mai-Juni 118,50.

(Telegramm.) **Stettin**, 16. Januar. Weizen unverändert, April-Mai 178, Mai-Juni 180. Roggen ruhig, April-Mai 118,00, Mai-Juni 119. Rüböl unverändert, per Januar 55,50, per April-Mai 56,50. Spiritus loco 51,20, Januar 50,80, April-Mai 51,80, Mai-Juni 52,70.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Husten und Durchfall der Kälber. Auf hiesigem Dominium gehen zwischen dem 2. und 8. Tage nach der Geburt die Hälfte der Kälber am Durchfall zu Grunde und zwar schon vom Monat August an. Bei den Kühen bemerkte ich von genannter Zeit an öfters einen kräftigen Husten, der aber nach einigen Tagen oder Wochen sich wieder legte. Ein Kalb von 3 Monaten mußte allerdings geschlachtet werden, bei demselben war der Husten sehr häufig und schwach geworden, bei der Section desselben fand ich die Lunge nach starker Entzündung bereits in einem eitrigen Zustande und an den Brustwandungen angewachsen. Vor dem Monat August war das Vieh ganz gesund und niemals ein Husten in der Heerde vernehmbar. Die Kälber, welche zur Welt kommen, sind gewöhnlich am ersten Tage ganz munter, trinken oder saugen am ersten Tage gut, am zweiten aber wenig oder gar nicht und krepiren am dritten Tage oder quälen sich noch einige Tage scheinbar unter heftigen Schmerzen. Am zweiten oder dritten Tage tritt sodann ein heftiger Durchfall ein; es ist mir zwar öfter gelungen, denselben zu stopfen, jedoch konnte ich dadurch den Tod der Kälber nicht verhüten. In welcher Weise die Kälber bald nach der Geburt die Milch erhielten, ob gekocht oder mit lauem Wasser verdünnt, oder auch nur Haferschleim mit etwas Milch, ist ganz gleich.

Bei erfolgter Section der Kälber fand ich bei dem einen die Lunge stark entzündet und theils mit Eiterhöhlen gefüllt. Bei den meisten Kälbern aber war nur ein Theil der Lunge entzündet, der Mageninhalt ziemlich normal und waren die zwischen dem Dünndarm befindlichen Drüsen stark angeschwollen. Zeitweise hörte ich bei den Kälbern vor dem Tode ein schwaches Hüsteln. Die Ursache dieser Krankheit glaube ich in dem Futtern von mit Rost befallenem Wickhafer gefunden zu haben, welches von Mitte Juli bis Ende August vorigen Jahres stattfand, worauf auch bald die Krankheit folgte. Ich richte deshalb an meine geehrten Herren Fachgenossen die Bitte, mich gefälligst belehren zu wollen, ob diese genannten Krankheitserscheinungen die Folge von mit Rost befallenem Futter auch wirklich sein können? wie lange dieser Krankheitsstoff in den Kühen vorhält? ob derselbe für das fernere Alter des davon befallenen Jungviehs nicht nachtheilig, und ob man dagegen nicht etwas mit Erfolg thun kann, um die Kälber am Leben zu erhalten? S.

* * *

Anlage von Dämmen. (Nachtrag zur Frage „Dämme" in Nr. 99 von 1878.) Durch das Dorf X fließt ein Strom, welcher bereits bis X einen circa 10 Meilen langen Lauf hat, wo ihm noch 1/2 Meile vor X ein anderes Gewässer zumündet. Hierdurch bedeutend verstärkt, kommt im Frühjahre beim Eisgange stets eine Ueberschwemmung der daran liegenden Länder von X vor; solche findet auch zu Zeiten im Sommer statt. Vor der Feldmark X liegen auf der einen Seite dieses Stromes mehrere tausend Morgen Wiese, die gegen die Fluth des Hochwassers durch neu angelegte Dämme geschützt, während die angrenzenden Rusticalländereien auf der anderen Seite des Stromes arg geschädigt werden. Ohne Rücksprache mit den Rusticalbesitzern und ohne jegliche öffentliche Bekanntmachung hat der Grundherr des Ortes diese Dämme im vergangenen Herbste mit zwei Schleußen versehen, neu angelegt und wird im Frühjahre den Bau vollenden. Gegen dieses Vorhaben jedoch beschwerten sich die zunächst liegenden Grundbesitzer in einer Gemeindeversammlung beim Ortsvorstande. Dieser leitete auch sofort die Beschwerde beim Grundherrn ein und ersuchte um Einstellung dieser Dammarbeiten. Darauf ging folgender Bescheid ein: „Auf die Vorstellung des Gemeindevorstandes erwidern wir, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen es Jedermann freisteht, seine Grundstücke vor dem schädlichen Einflusse des Wassers auf dieselben sicher zu stellen. Die Beschwerde muß deshalb als unbegründet betrachtet werden." Da der Grundherr sich also in seinem Dammbau nicht stören läßt, wie aus dem Bescheide hervorgeht, so mag noch erwähnt werden, daß durch den neuen Damm das Hochwasser doch aufgehalten, die Stromufer zerrissen und die Anpflanzungen daran ausgespült werden, zumal das Hochwasser durch den schrägen, in der Nähe liegenden Eisenbahndamm und die Chaussee schon mächtig aufgehalten wird. Es wird dieserhalb dringendst die Frage, mit der Bitte um Antwort, gestellt: Auf welchem Wege kann den Beschädigten recht schleunigst zum Recht geholfen werden? Die Grundbesitzer in X.

* * *

Warzenkrankheit. Bei einem 1 1/2 Jahre alten Bullen fanden sich Warzen in großer Anzahl ein und zeigten sich dieselben besonders auch an der Ruthe des Bullens in der Größe eines Hühnereis. Die Warzen an der Ruthe sind durch Abbinden 2c. entfernt worden und dürfte dieselbe bald völlig frei von jeder Warzenspur sein; der behandelnde Thierarzt hält es nun aber für eine offene Frage, ob die Warzenkrankheit, da dieselbe an dem Geschlechtstheile in dieser Weise aufgetreten sei, nicht von dem Stiere weiter vererbt werden könnte. Mir erscheint diese Besorgniß des Thierarztes nicht recht erklärlich, da ich die Warzen lediglich für eine äußerliche Krankheit (Hautkrankheit) halte, deren directe Ansteckungsfähigkeit ich wohl einräume, deren Uebertragung auf andere Thiere auf dem Wege der Vererbung ich jedoch in Zweifel ziehe. Da der betreffende Bulle ein vorzügliches Zuchtthier zu werden verspricht, so ist diese Frage für mich von großer Wichtigkeit; ich erlaube mir daher die ergebene Bitte an die Herren Berufsgenossen zu richten, ihre Erfahrungen, welche sie über diese Krankheitserscheinung resp. deren Vererbungsfähigkeit gemacht haben, gütigst mittheilen zu wollen. H. C.

* * *

Welche Zuckerrüben-Sorte liefert die höchsten Erträge in Bezug auf Quantität, und welcher Unterschied ist darin zwischen der gewöhnlichen, der Imperial- und der verbesserten Vilmorin's Zuckerrübe? T.

* * *

Chilisalpeterdüngung zu Zuckerrüben. In welchem Quantum, wie und zu welcher Zeit wendet man Chilisalpeter zu Zuckerrüben mit dem günstigsten Erfolge an? N.

Antworten:

Milzbrand. (Nr. 2.) Nach den Erfahrungen und Beobachtungen des Einsenders trat der Milzbrand unter dem Rindvieh, hauptsächlich dem weidenden, in trockener resp. heißer Sommerzeit und infolge fehlenden frischen Wassers ein, so daß das Vieh stagnirendes verdorbenes Wasser zu trinken gezwungen war, was selbstverständlich das Blut 2c. gründlich verdarb. Das andere Vieh jedoch, welches einen anderen, im übrigen gleichen Weidegang, daselbst aber fließendes, oder doch wenigstens gesundes Tränkwasser hatte, blieb gesund, bis es von den anderen milzbrandkranken Thieren angesteckt wurde. In einem Dorfe der Lüneburg'schen Elbmarsch ward das Rindvieh, besonders das milchende, milzkrank, weil es auf seiner Weide (Marsch) das in den Gräben stehende faulige Wasser trinken mußte, während der benachbarte Hofbesitzer, dessen Vieh auf einer ohnfernen, ganz ähnlichen Weide ging, täglich frisches Tränkwasser für selbiges von der Elbe herfahren ließ, und sein Vieh gesund erhielt. Sollte nicht etwa der Brunnen, aus welchem vielleicht nur einige Stück Vieh getränkt wurden, schlechtes, durch Zufluß von Jauche oder dergleichen, verdorbenes Wasser enthalten? Oft schon suchte man die Ursachen einer bösen Viehkrankheit im Futter, während selbige im Tränkwasser lagen. Erzeugt doch schlechtes Trinkwasser nicht selten typhöse Krankheiten bei den Menschen. J. K.

* * *

Fruchtfolge für Rübenwirthschaften. Im Anschluß an die in Nr. 3 d. Ztg. enthaltene Auseinandersetzung über dieses Thema will ich nachstehend eine Fruchtfolge mittheilen, welche ich in einer größeren Rübenwirthschaft in der berühmten Börde eingerichtet habe. Es war dies folgende: 1. Zuckerrüben — Futtermais und Futterrüben in starke Viehmistdüngung, welche zu Zuckerrüben stets im Herbst noch untergebracht und wobei zugleich ein tiefes Untergrundwühlen angewendet wurde. 2. Victoriaerbsen und Pferdebohnen und event. auch Mohn, letzterer in künstliche Düngung. 3. Winterroggen mit Einsaat von Rothklee und Rothklee mit ital. Raygras, Hilfsdüngung 200 Kilogramm Superphosphat pro Hektar. 4. Rothklee und Rothkleegras. 5. Winterweizen in Viehdung, möglichst einjährig mit dem Schälschaar bestellt. 6. Zuckerrüben mit 200 Kogr. ammoniakalischem Superphosphat pro Hektar. 7. Gerste mit Kopfdüngung von Chilisalper. 8. Mengekorn (Hafer, Wicken und Gerste), dazu im Herbst pro Hektar 200—300 Kogr. Kalimagnesia tief eingepflügt und im Frühjahr Viehdung zur mittleren Tiefe untergebracht. 9. Zuckerrüben — etwas Kartoffeln zum Bedarf — zu Rüben wie ad 6 künstliche Düngung. 10. Gerste wie ad 7.

Neben den in diese Rotation eingereihten Feldern wurden noch Luzerneschläge gehalten, auch gehörten gute Flußwiesen zu der betreffenden Wirthschaft. Bei einem Flächeninhalt von ebenfalls 250 Hektaren für diese Fruchtfolge kämen hier jährlich zum Anbau:

Zuckerrüben	66—70	Hektaren	(264 bis 280 Morgen)
Winterweizen	25	"	(100 Morgen)
Winterroggen	25	"	(100 Morgen)
Gerste	50	"	(200 Morgen)
Mengekorn	25	"	(100 Morgen)
Erbsen, Bohnen, Mohn	25	"	(100 Morgen)
Rothklee	25	"	(100 Morgen)
Mais, Runkeln, Kartoffeln	5—9	"	20 bis 36 Morgen)
Summa	250	Hektaren	oder 1000 Morgen.

Fruchtwechsel und Düngervertheilung lassen hier kaum etwas zu wünschen übrig, und brachten auch die Victoriaerbsen und die gelbe Pferdebohne in der dortigen Gegend bei zeitiger Saat vorzügliche Körnererträge, ebenso der Mohn. Der Rothklee konnte dort nur in Winterroggen hineingesäet werden, weil der Hederich und Ackersenf in der Sommernng als Landplage wucherten, während der Winterrogen fast ganz davon verschont blieb; alle Früchte, natürlich mit Ausnahme des Winterrogens, wurden mit der Hand behackt, die Rüben nach dem ersten Behacken auch mit der Hackmaschine bearbeitet, so daß nur um die Pflanzen herum mit der Hand nachzuhelfen blieb.

Wenn ich auch weiß, daß bei Einrichtung jeder Fruchtfolge die verschiedenen speciellen Verhältnisse der betreffenden Wirthschaft überall und stets berücksichtigt werden müssen, und daß daher einfache Nachahmungen nicht zulässig erscheinen, so meine ich doch, daß vorstehende Fruchtfolge in Rübenwirthschaften manche Norm auch für schlesische Verhältnisse gewähren könne, nur dürfte vielfach statt Mohn Flachs zum Anbau sich empfehlen, namentlich, wenn es sich darum handelte, durch Ausarbeitung des Flachses im Winter eine sichere und lohnende Beschäftigung für den immerhin in solchen Wirthschaften nothwendigen Stamm von weiblichen Arbeitern zu erlangen. G.

* * *

Lupinenkörnerfütterung. (Nr. 4.) Der Preis des Centners guter, gelber Lupinenkörner stellt sich jetzt auf ca. 4 Mark (Breslauer Notirung für 100 Kilogr. 7,50—8,50 Mark). Gelbe Lupinen enthalten nun 34 pCt. Eiweiß und 4,9 pCt. Fett; alles andere Kraftfutter muß man heut um die Hälfte, wenn nicht um das Doppelte theurer bezahlen und glaube ich wohl, daß es daher ein ganz gerechtfertigter Wunsch ist, außer den Schafen auch noch möglichst anderen Viehgattungen Lupinenkörner reichen zu können, um so mehr, wenn, wie dies bei dem Einsender dieses der Fall ist, demselben durch die Abfälle beim Betrieb einer Stärkefabrik große Massen stickstofffreier Futtermittel zu Gebote stehen. Bei den jetzigen Lupinenpreisen wird Einsender auch den Versuch machen, statt die Körner, wie ihm gerathen, zu verkaufen, dieselben entweder geschrooten oder in Compost verarbeitet, zur Düngung zu verwenden, da in den Lupinenkörnern augenblicklich das Pfund Stickstoff mit Anrechnung des Kalis und der Phosphorsäure sich auf kaum 65 Pfennige stellt. J. K.—K.

Vereinskalender.

Januar: 30. Namslau.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Wir empfehlen angelegentlichst von unserem sehr reichhaltigen Lager **unter Anderen** die nachstehenden Sorten:

Echte Mexicana-Cigarren, Haupt-Depot für Schlesien Mk. 60
Havanna ähnlich, guter Brand, großes Format, ungleich besser in Qualität und billiger als Holländer.
Patria, sehr gute Alltags- oder Jagd-Cigarre . . . . = 40
Superb, " " " " " . . . . = 50
La Paz, vorzügliche Qualität, Havanna-Einlage . . . = 70
Cuoba, hochfeine, **den importirten fast gleichkommende Havanna-Cigarre** . . . . . = 105
seit fast 30 Jahren in unserem Geschäft geführt und von den verwöhntesten Rauchern gelobt.
Importirte Havanna-Cigarren, bis 3000 Mark pro Mille.
Als sehr fein und außergewöhnlich billig empfehlen wir besonders:
Martinez-Reinas . . . . . = 160
dto. Conchas . . . . . = 170
2917-x) **Tica de Bolton, Regalia Reina** . . . . . = 180

Breslau. Moritz Sckuhr & Co.

Es erschien im **W. G. Korn**'schen Verlage zu Breslau und ist in **allen Buchhandlungen** zu haben:

Gesinde-Ordnungen Preußischer Gesetzgebung mit Anmerkungen und Sachregister von **L. Eggert.**
4te Auflage. Preis des gebundenen Exemplars 1 Mark.
Als ein zuverlässiger Rathgeber für **jede Dienstherrschaft** oder für Diejenigen, welche sich von amtswegen mit den Rechten und Pflichten der Dienstboten beschäftigen müssen, sei das Buch empfohlen. Die gegebenen Erläuterungen und Auslegungen des Textes, theils ministerieller, theils richterlicher Autorität, beseitigen viele Zweifel und das alphabetische Sach-Register am Schlusse macht die Handhabung des Buches äußerst bequem.

Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie in Fray Bentos, Süd-Amerika,
L.E.M.C. F.M S
offeriren wir ab Lager **Hamburg, Magdeburg, Stettin** nnd **Posen** in **Originalsäcken** zu billigstem Preise und unter **Garantie** von **70** bis **75 pCt.** stickstoffhaltigen Nährstoffen, **10—12 pCt.** Fett als **bestes** Kraftfutter für **Rindvieh, Schweine** 2c. (2799-x
Auf nebenstehende Marke und Verschlußplombe ist besonders zu achten.
Posen.
Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Comp.,
Correspondenten der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie in Fray Bentos.

Die zweckmässigste Verwendung der künstlichen Düngemittel.
Unter diesem Titel schrieb Professor **Max Märcker** (Vorstand der landw. Versuchsstation zu Halle a. S.) einen grösseren Aufsatz, dessen Lecture allen Landwirthen auf das Dringendste zu empfehlen ist. Vielleicht ist dieses wichtige Thema noch niemals so gründlich und so verständlich behandelt worden.
Der Aufsatz ist enthalten im 1879er Jahrgang von Mentzel u. v. Lengerke's landwirthschaftlichem Kalender. (103

Saatlein
von vorzüglicher Qualität, erste Absaat Tonnenlein verkauft das Dom. **Albrechtsdorf** Rosenberg OS. (3-4

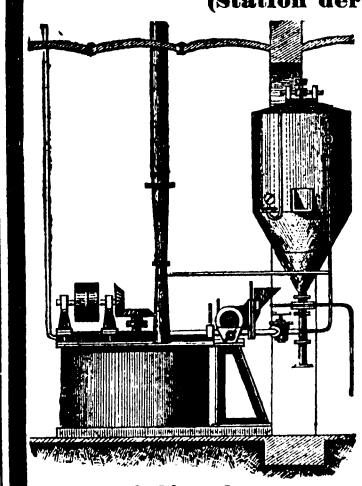
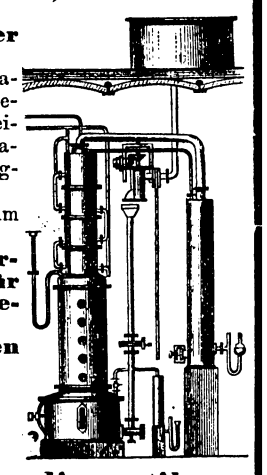
Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz 5,
liefert seidefreies und keimfähiges **Saatgut,**
welches von der Breslauer Samen-Control-Station auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht ist. Anfragen und Aufträge finden sofortige Erledigung. (x

Schmutzwolle
in allen Gattungen und Quantitäten kaufe ich und bitte um gef. Anstellungen.
S. Diamant,
Breslau.
2860-x) Comptoir: Blücherplatz Nr. 9.

Dung-Gyps
liefert franco Waggon **Peterwitz** (Strecke Ratibor-Leobschütz) prompt und billigst (54-5
Max Fröhlich jr.,
Ratscher O/S.

Lebende Fasanen
verkauft bis ult. Januar à 7, später à 8 Mk. pro Stück (78
Die Forst-Verwaltung
Koppitz, Oberschlesien.

Wirthschaftsamt Rzabkow, Post Königsdorff-Jastrzemb offerirt zur Frühjahrssaat 15 bis 20 Ctr. **Serradella.** (17-x

J. E. Christoph,
Maschinen-, Dampfkessel-, Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik,
Nisky
(Station der Oberlausitzer Eisenbahn).

Specialität für
Einrichtung completer Brennerei-Anlagen
mit Dampfkesseln, Dampfmaschinen, Transmissionen, Reservoirs, sämmtl. Brennerei-Maschinen, Destillir-Apparaten, Kupfer- und Messingwaaren, sowie Lieferung sämmtlicher Eisentheile zum Bau.
Anfertigung ausführlicher Baupläne für Brennereien unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und Principien.

Continuirliche Maisch-Destillir-Apparate mit Maisch-Regulirventilen. Patent J. E. Christoph D. R. No. 4.
Vorzüge desselben: geringe Dimensionen, daher niedriger Preis; einfache Construction; leichte Handhabung; geringer Dampf- und Wasserverbrauch; Verstopfung unmöglich; rascher Abtrieb; hochgrädiges Product; vollkommen alkoholfreie Schlempe und Ersparniss der Dampfmaischpumpe. (2882
Universal-Zerkleinerungs-Apparate für Malz. Patent J. E. Christoph D. R. No. 2184.
Gedämpfte Kartoffeln, Getreide- und Maiskörner. Patent J. E. Christoph.
Arbeiten leicht und schnell, liefern feinste Maische resp. Malzmilch, daher **höchst wichtig für Verarbeitung von kranken, trockenfaulen Kartoffeln;** geringer Raumbedarf. Werden zwischen Henze und Maischbottich eingeschaltet, **so dass sämmtliches Maischgut zur Zerkleinerung kommen muss.** Aufstellung leicht und bei schon vorhandenem Henze auch während der Campagne möglich. Illustrirte Prospecte und Zeugnisse über meine patentirten Apparate gratis.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal"
50 Pf.

№ 6. — Zweites Blatt. Breslau, 17. Januar 1879. Fünfzehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Das Stopfen der Gänse. — Die Ursachen der Unfruchtbarkeii unserer Obstbäume.
Notizen: Aufhebung der Molkereiversuchsstation Weihenstephan. — Mittel zur Beförderung des Geschlechtstriebes bei Kühen. — Amerikanische Verblendziegel.
Eingegangene Beiträge für einen unglücklichen Fachgenossen.
Sprechsaal: H. Herrmann's Waagen-Fabrik in Breslau. S. 29 und 30.

P. Auf das Stopfen der Gänse

wird bekanntlich in Pommern viel Fleiß und Pünktlichkeit verwendet, ähnlich wie dies beim Mästen der Poularden in Frankreich geschieht. Zunächst muß der Gänsekoben richtig gebaut sein. Derselbe besteht aus einem auf 4 Füßen stehenden Gestell mit zwei Längs- und zwei Querwänden. Die an beiden Enden befindlichen, aus Brettern hergestellten Querwände haben folgende Dimensionen: die untere horizontale Linie, die Tiefe des Kobens, = 27 Zoll, die hintere senkrechte = 16 Zoll, die vordere senkrechte = 33 Zoll, also um 17" mehr als die hintere, der Neigung des Daches wegen. Von den beiden Längswänden wird die hintere aus Brettern, die vordere aus aufrecht stehenden 2 bis $2^1/_2$ Zoll starken Latten angefertigt; letztere stehen in entsprechenden Zwischenräumen, damit die Gans bequem nach dem vorgelegten Wassertroge reichen kann. Der Boden des Kobens, von der Erde $1^1/_2$ Fuß entfernt, wird aus Brettern angefertigt, und zwar so, daß vorn am Wassertrog ein Raum von 3" und an der Hinterwand von 9" frei bleibt. Die Gans steht dann auf einem 15" breiten Brett, da die ganze Tiefe des Kobens 27" beträgt. Die Excremente fallen hinten durch die 9" weite Oeffnung auf die Erde. Die Länge des Kobens richtet sich nach der Zahl der Gänse, die darin aufgestellt werden sollen. Man richtet Koben zu 6, 9, 12, 15 und mehr Gänsen ein und rechnet für jede einzelne Gans 11 Zoll von der Längswand. Die Abtheilungen erhalten wegen der Unverträglichkeit der Gänse selbstverständlich lose Zwischenwände. Der Wassertrog wird in gleicher Höhe mit dem Lattenboden auf zwei darunter befestigte Hölzer aufgelegt und an dem einen Ende mit Loch und Holzzapfen versehen zum Ablassen des unrein gewordenen Trinkwassers.

Der Gänsekoben wird nun Anfang October so aufgestellt, daß er von der Küche des Hauses aus oder sonst wie leicht übersehen und die Thiere stets controlirt werden können. Um diese Zeit finden die Gänsemärkte bis Mitte desselben Monats allwöchentlich statt; es werden 800 bis 1000 Gänse auf einmal angetrieben. Die Qualität ist verschieden. Die besten wiegen, wie sie vom Stoppel resp. der Weide kommen, also mager 14—16 Pfund. Es darf keine Gans vorher gerupft, also ihrer Federn beraubt sein. Man zahlt für eine solche Gans 6,50 Mark. Zum Nudeln sind Gänseriche, „Ganten", ihrer Größe und der weiten Schlundröhre wegen am besten. Auf den Koben gebracht beginnt sofort das Stopfen, Pfropfen oder Nudeln. Zu den Nudeln wird die beste Gerste genommen und diese zu feinstem Schroot, fast Mehl, gemacht. Man rechnet auf eine Gans $^3/_4$ Centner feines Gerstenschroot. Dasselbe wird mit kochendem Wasser vermittelst eines Holzlöffels angerührt und mit den Händen zu einem derben Teige geknetet. Die hieraus alltäglich frisch gemachten Nudeln müssen ihre bestimmte Größe, die Stärke eines Mannsfingers haben und 12 Stück sollen ein Pfund wiegen. Bis zu ihrer Verwendung läßt man sie auf Brettern an einem warmen Orte liegen. Man stopft täglich 6 Mal, regelmäßig alle 3 Stunden, beginnt Morgens 6 Uhr und wiederholt es pünktlich um 9, 12, 3, 6 und Abends 9 Uhr. Am ersten Tage werden 4 Nudeln, im Ganzen also 24 gestopft und so steigt man die folgenden 6 Tage bis 10, also täglich 60 Nudeln. Jede Nudel wird vor dem Einstopfen ins Wasser getaucht. Ist es im Monat October noch warm, so bleibt man 14 Tage auf 10 Nudeln per Ration stehen, ist das Wetter frostig, so können als Maximum auch 11 — 12 Stück auf die Ration gerechnet werden. Es sind jetzt drei Wochen vorüber. Länger pflegen die Gänse die Aufnahme von 60 — 72 Nudeln per Tag nicht zu vertragen. Man geht auf 9 oder 8 Nudeln per Ration herunter, einzelne Gänse können in letzter Zeit der Mastung vielleicht nur 7 Nudeln vertragen. Dies wird genau abzuwarten sein. Diese Zahl 9, 8 oder 7 wird noch 14 Tage beibehalten; mit 5 Wochen ist das Nudeln beendigt. Mit Beginn der vierten Woche haben die Gänse an Umfang beträchtlich zugenommen, sie sind phlegmatischer geworden. Es werden nun einige der losen Zwischenwände aus dem Koben herausgezogen, so daß immer drei Gänse in einem Fach zusammenstehen. Sie erhalten dadurch mehr Raum und können sich zur Förderung des Appetits doch etwas bewegen. Das Trinkwasser ist täglich durch frisches zu erneuern. In das Wasser pflegt man hier und da etwas Kies zu werfen. Unter den Nudelteig knetet man zuweilen kleine Quantitäten gekochter Kartoffeln, besonders wenn die Tage warm sind, der leichteren Verdauung wegen, doch ist dies nicht Regel; Roggenschroot darunter zu mischen, ist nicht räthlich, es ist schwer verdaulich und „hitzt"; es wird auch Holzkohlen-Grus mit in den Teig geknetet, um, wie man glaubt, die Verdauungsgase unschädlich zu machen. Es mag dies ebenfalls nur nebenbei angeführt sein, denn reines, feinstes Schroot von bester Gerste ist immer das normale, leicht verdauliche Futter.

Auf dem Koben muß ein Dach aus losen Brettern liegen, damit die Federn vom Regen nicht naß und schmutzig werden, was sie entwerthen würde. Beregnen die Gänse, so bekommen sie leicht Hautjucken, rupfen sich in Folge dessen die Federn aus und gehen in der Mastung zurück. Sollte eine Gans nach dem Stopfen von 8, 9 oder 10 Nudeln pro Ration ein Unbehagen zeigen, also niedergeschlagen und traurig sein, wohl gar den Kopf heftig nach den Seiten hin und herbewegen und Speichel aus dem Schnabel fließen lassen, so ist Vorsicht nöthig; man setzt dann die nächste Ration aus, entzieht auch das Wasser und wartet weiter ab, um nach eingetretenem Wohlbefinden die bestimmte Zahl Nudeln zur festgesetzten Stunde wieder zu stopfen. Ist dagegen die Gans „gut zu Wege", dann putzt sie ihr Gefieder mit dem Schnabel, zeigt ein munteres Auge und alle Functionen gehen gut von Statten. Die Gans wird also mit den $^3/_4$ Ctr. Gerstenschroot 5 Wochen auf dem Koben gehalten; war sie mager 14 Pfd. schwer, so wiegt sie jetzt ohne Federn fett 22 Pfd. Sie liefert dann 7 Pfd. Schmalz, $2^1/_2$—3 Pfd. schwere Leber, eine 3 Pfd. schwere Brust, die sammt den Keulen geräuchert wird, und eine Geldeinnahme von 3,50 Mark für die Federn. Um Martini herum werden solche rein gemachte Gänse ganze Wagen voll auf die Wochenmärkte gebracht und pro Pfd. für 70—80 Pf. verkauft.

Einer der bedeutendsten Gänsemäster ist der Tischlermeister Neumeister in Greifswald. Er stopfte früher, seit 1840 nur auf Bestellung, jährlich bis 120 Gänse, jetzt noch 45—50 Stück. Seine genudelten Gänse, niemals unter 22 Pfd. schwer, gehen nach Berlin, Bromberg, Metz, Bunzlau, Danzig 2c. In diesem Jahre ist es ihm gelungen sogar ein Gewicht von 30 Pfd. zu erzielen. Das Pfund wird mit 0,80— 1,00 Mark bezahlt, für einzelne Exemplare sind ihm im Ganzen sogar schon 45 Mark bewilligt worden. Bei günstiger Conjunctur kostet das Pfund rohe Leber 1,75 bis 2 Mark, in diesem Jahre 1—1,20 Mark am Ort, in Berlin aus zweiter Hand 1,60 Mark. Geräucherte Brust wird mit 1,50 Mark pro Pfund bezahlt. Neumeister erhielt im Jahre 1852 von dem damaligen Bundestagsgesandten Herrn von Bismarck in Frankfurt a. M., der mit dem französischen Gesandten um die schwerste fette Gans gewettet hatte, den Auftrag, ihm ein recht schweres Exemplar zu liefern. Das geschah. Die übersandte Gans wog 27 Pfund, der französische Braten nur 18 Pfund. Neumeister erhielt 3 Friedrichsd'or in einem silbernen Gänseei als Belohnung zugeschickt. Auf diesem Ei ist das Bild der Gans und darunter „27 Pfd." eingravirt. Nach Versailles sandte Neumeister 1870 ebenfalls zwei recht fette Gänse für die Tafel Sr. Majestät des Kaisers; sein Patriotismus wurde fürstlich belohnt. Außer Gänsen nudelt N. auch Puten, Enten, die ihm von Gutsbesitzern für besondere Festlichkeiten zugeschickt werden. Er betreibt dies Geschäft ganz rationell und mit Gewinn. Wollte man anderswo mit dem Stopfen der Gänse gleiche Erfolge erzielen, so gehören dazu erstens die großen Pommerschen 14 Pfund schweren mageren Gänse und zweitens die Zuverlässigkeit einer tüchtigen Hausfrau; durch Dienstboten allein läßt sich Derartiges nicht erreichen. Andererseits wird in neuerer Zeit das Gänsenudeln als Thierquälerei betrachtet und von diesem Standpunkte aus verurtheilt. Der Pommer hat sich indeß mit diesem Betriebszweige so vertraut gemacht, daß er sobald davon nicht lassen wird.

Kl. Die Ursachen der Unfruchtbarkeit unserer Obstbäume.

Als nächste Ursache der Unfruchtbarkeit der Obstbäume müssen wir einen nicht normalen, zu schwachen Trieb betrachten. Ein schwacher Trieb erzeugt schwache Blätter, und diese können keinen genügenden Reservestoff ablagern, der zur Fructification unbedingt nöthig ist. Daher wird ein schwachtriebiger Baum zwar blühen, aber keine Frucht hinreichend zu ernähren vermögen. Ein mangelhafter Trieb, das Zeichen schwacher Kraft, kann begründet sein im Alter, in der ungeeigneten, nahrungsbedürftigen oder sonst nicht zusagenden Beschaffenheit des Bodens, in einem nicht sachgemäß ausgeführten Veredelungsversuch und anderen Verhältnissen. Dieser Mannigfaltigkeit der Ursachen entsprechen auch die Mittel, welche anzuwenden sind, um den Baum zum normalen Triebe und zur Fruchtbarkeit zu veranlassen. Einen alten Baum wird man durch einen tüchtigen Schnitt, durch das sogenannte Verjüngen, was jedoch beim Steinobst nicht immer anwendbar ist, andere Bäume durch Verbesserung des Standortes oder des Bodens zu kräftigerem Leben und zum Fruchtansatz anzuregen haben.

Eine weitere Ursache der Unfruchtbarkeit haben wir in einem zu üppigen Triebe zu erblicken. Bei einem zu starken Holztrieb entwickeln sich entweder gar keine Blüthen, oder die Blüthen werden abgestoßen, die Reservestoffe nach der Spitze geleitet und zur Erzeugung neuer Triebe verwendet, anstatt sich abzulagern und zur Bildung von Trieben, Blüthen und Früchten für das nächste Jahr zu dienen. Wir finden einen zu üppigen Trieb vorzugsweise bei solchen Bäumen, welche fehlerhaft gedüngt worden sind, oder in einem überhumosen, schwammigen Boden gewachsen sind. Bäume, die eine fortwährende Neigung zeigen, ins Holz zu treiben, bleiben unter allen Umständen unfruchtbar; dies ist hauptsächlich die Folge eines Ueberschusses von organischen Nährstoffen. Wie nöthig es daher auch ist, zum normalen Wachsthum der Bäume und zur genügenden Entwickelung und vollkommenen Ausbildung der Früchte mittelst des Stoffersatzes für hinreichenden Nährstoff im Boden zu sorgen, so dürfen wir doch die Kräftigung des Bodens vermöge der Düngung der Obstbäume nur durch Zuführung von mineralischen Nährstoffen, namentlich von leicht löslichen Kali-, Phosphat- und Kalkverbindungen zu bewerkstelligen suchen. Eine ungeordnete Düngung, etwa die Zuführung von nur stickstoffreichen, an Mineralien aber armen Düngstoffen wirkt auf die Dauer nicht nur nachtheilig in Bezug auf die Fruchtbildung, sondern übt auch einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Obstbäume aus. Die Fruchtbarkeit hängt wesentlich ab von einer normalen Ernährung, welche keineswegs darin besteht, daß wir der Pflanze eine Menge stickstoffhaltiger Nährstoffe zuführen, sondern darin, daß stickstoff- und kohlenstoffhaltige Nährstoffe in richtigem Verhältnisse mit mineralischen Nährstoffen verbunden sind. Vortheilhaft ist es in diesem Falle auch, dem betreffenden Baume zur Ader zu lassen. Diese Manipulation besteht darin, daß man im April oder im Juli in den Stamm junger Bäume Längsschnitte bis auf den Splint macht etwa auf jeden Zoll Umfang 2 Schnitte. Hierdurch wird ein Saftverlust erzielt und der Holzwuchs so gehemmt. Die Rinde dehnt sich alsdann aus und der Stamm nimmt an Stärke zu, weshalb man dieses Rindenschneiden in der Regel auch bei schwachen Stämmen mit großer Krone anwendet. Hiervon zu unterscheiden ist das sog. Schröpfen, welches darin besteht, daß man nur flache Ritze in die Rinde schlangenförmeg oder schräg übers Kreuz einschneidet. Diese letztere Manipulation greift den Baum weniger an, wirkt aber nur auf die Stammerweiterung günstig und nicht auf die Fruchtbildung.

Ferner kann die Unfruchtbarkeit der Obstbäume veranlaßt sein durch eine äußerliche von Pilzen, Insecten u. dergl. ausgehende Störung der Vegetation. Besonders die Blätter müssen ihre Functionen ungestört verrichten können, widrigenfalls die genügende Anhäufung von Reservestoffen unterbleibt, welche, wie gesagt, zu einem befriedigenden Fruchtansatz unerläßlich ist. Hiergegen steht uns nun wohl kein anderes wenigstens wirksameres Mittel zu Gebote, von der Kräftigung der Bäume durch rationelle Düngung abgesehen, als die Schonung der Vögel. Der Vogelschutz kann indessen unseres Erachtens nicht durch polizeiliche Verordnungen allein erlangt werden, sondern hier muß die Selbsthilfe mitwirken, zunächst insoweit, daß wir unsere Jugend in den Schulen mit den nützlichen, den Insecten vertilgenden Vögeln bekannt machen.

Zu den äußeren Ursachen, welche die Unfruchtbarkeit unserer Obstbäume zur Folge haben, muß weiter die Witterung gerechnet werden, namentlich die feuchte und kalte Herbstwitterung nach einer unmittelbar vorhergegangenen reichen Obsternte. Ist das Wetter im Spätsommer und Herbst feucht und kühl, so können die Triebe nicht hinreichend ausreifen, die Zweige daher sich nicht derart entwickeln, daß auch leichte Fröste ohne Schaden an ihnen vorübergehen. Die mangelnde Ablagerung der Nährstoffe ist hierbei noch in anderer Hinsicht von Einfluß, insofern dieselben nämlich schlechte Wärmeleiter sind, welche das Kambium, also die weichere Bildungsmasse des thätigen Zellgewebes gegen Kälte zu schützen haben; eine reiche Ernte pflegt aber die abgelagerten Nahrungsstoffe zum größeren Theil aufzuzehren.

Auch eine Störung der Winterruhe kann Unfruchtbarkeit nach sich ziehen, sind doch in Gegenden, in denen der Winter so mild und warm ist, daß der Trieb gar nicht zur Ruhe kommt, die Obstbäume ganz unfruchtbar. Soll ein Obstbaum im Winter im Glashause treiben, um eine frühe Ernte zu erzielen, so muß derselbe vorher zu voller Winterruhe gelangen. Aus diesem Grunde muß die Auswahl der Sorten für Obst-Anlagen streng auf die klimatischen Verhältnisse Rücksicht nehmen, damit die Saftbewegung nicht zu früh eintritt und die Bäume der nothwendigen Winterruhe nicht verlustig gehen.

Von großer Wichtigkeit für die Fruchtbarkeit der Obstbäume ist der Nährstoffgehalt des Bodens. Besonders ist es der Mangel an mineralischen Nährstoffen, an leicht löslichen Kali- und Phosphatverbindungen, welcher in vielen Böden der Entwickelung der Bäume hinderlich ist. Namentlich ältere Baumanlagen muß man vor Bodenerschöpfung bewahren. Um einer solchen vorzubeugen, erweist sich besonders günstig eine mehrmalige flüssige Düngung im Laufe der trockenen Jahreszeit. Jauche, Gülle, Latrinendünger und Blut — alles aber nur in gegohrenem Zustande — in 5 bis 12facher Verdünnung mit geringem Zusatze von mineralischem Dünger eignen sich hierzu am besten. Doch erfordert diese Art der Düngung bei Steinobst (Aprikosen, Pfirsichen und Kirschen) Vorsicht, da dieselbe leicht Harzfluß, bei Birnen und Aepfeln Krebs hervorrufen kann. Die günstigen Wirkungen einer rationellen Düngung zeigen sich namentlich in der Regelmäßigkeit der Erträge, die bei ungedüngten Bäumen sehr wechselnde sind. Nicht minder nöthig ist es, bei anhaltender Trockenheit dem Boden Feuchtigkeit zuzuführen, besonders in den tieferen Schichten, wo die atmosphärischen Niederschläge wegen des schützenden Laubdaches im Sommer oft gar nicht zur Wirkung kommen können. Die geringe Mühe dieser Arbeit, welche sich leicht mit der flüssigen Düngung verbinden läßt, lohnt sich durch gute Resultate, sowohl in Hinsicht auf das Quantum der Ernte, als besonders bezüglich der Schönheit und Vollkommenheit der Früchte. Schädlich ist es unbedingt, wenn in Obstgärten oder auf Obstäckern, wie es so oft geschieht, Luzerne angebaut wird, denn die tiefgehenden Wurzeln der letzteren nehmen den Obstbäumen nicht nur alle Nährstoffe, sondern auch die Feuchtigkeit des Untergrundes vorweg. Viel besser eignen sich hierzu flachwurzelnde Gewächse, die zeitig im Frühjahre in Vegetation treten. Prof. Dr. Werner in Poppelsdorf empfiehlt für diesen Fall folgende Mischung:

Knaulgras	30 %	mit	25 %	Zuschlag	= 13	kg per ha
Wiesenfuchsschwanz .	20 %	=	25 %	=	= 7,5	= = =
Ital. Raygras	30 %	=	25 %	=	= 19	= = =
Kümmel	20 %	=	25 %	=	= 5	= = =
					In Summa 44,5 kg	per ha

Diese Futterkräuter entwickeln sich, bevor die Bäume sich belaubt haben, und versprechen für den ersten Schnitt einen ganz außerordentlichen Ertrag, besonders, wenn zeitweise bewässert werden kann, beeinträchtigen aber in letzterem Falle, oder wenn hinreichend Compost aufgebracht wird, die Obstbäume nicht im geringsten.

Auch ungünstige Witterung im Frühjahr schadet den Obstbäumen, namentlich während der Blüthezeit eintretende Fröste. Doch kann Frost für sich allein nie eine völlige Mißernte hervorrufen, wenn nicht der Baum schon geschwächt war. Fröste sowohl wie sonstige ungünstige Witterung im Frühjahre werden wenig von Einfluß sein auf den Ertrag unserer Obstbäume, wenn sich hinlänglich Reservestoffe ablagern konnten. Dazu gehört aber neben hinreichender Ernährung auch ein warmer Nach-Sommer, der die Bildung von Blüthenknospen veranlaßt und die vorhandenen Säfte als Reservestoff in den unterhalb der Blüthen befindlichen Astringen sich anhäufen läßt. In Gegenden, in welchen die gewöhnliche Obstblüthe durchgängig durch die Ungunst der Frühjahrswitterung zu leiden pflegt, dürfte die Anpflanzung von spätblühenden Obstsorten am Platze sein.

—* **(Aufhebung der Molkereiversuchsstation Weihenstephan.)** Die kgl. bayerische Molkereiversuchsstation Weihenstephan, deren Einkommen lediglich auf den Einnahmen des gleichnamigen Staatsguts beruht, wurde mit 1. Januar 1879 angesichts der sehr ungünstigen Finanzlage des Staatsgutes durch das bayerische Unterrichtsministerium aufgehoben. Dem bisherigen Vorstande der Molkereiversuchsstation, Dr. von Klenze, verbleibt jedoch seine Eigenschaft als Molkereiconsulent für Bayern, wozu er vom bayerischen Ministerium des Innern ernannt wurde.

—* **(Mittel zur Beförderung des Geschlechtstriebes bei Kühen.)** Der Mangel an Geschlechtstrieb bei Rindern ist gar nicht selten veranlaßt durch eine unvollkommene Organisation beziehungsweise Hemmungsbildung oder

Zwitterbildung in den betreffenden Geschlechtstheilen und kommt dies vorzugsweise bei solchen weiblichen Rindern vor, welche geschlechtspaarige Zwillinge sind, d. h. wenn das Kuhkalb zugleich mit einem Rindkalb geboren wurde. In solchen Fällen giebt es nach dem „Oesterr. landw. Wochenblatt" kein Mittel, als den Rath, die zur Zucht unbrauchbaren Thiere sobald wie möglich an die Schlachtbank zu verwerthen. In seltenen Fällen kommt es bei geschlechtlich normal organisirten Rindern und Kühen vor, daß ihr Geschlechtstrieb gar nicht oder sehr undeutlich hervortritt (stilles Rindern), was bei importirten Racen, namentlich der Hochlandtypen, nicht selten als Eigenthümlichkeit hervortritt. Hier gilt es große Aufmerksamkeit der Viehwärter, um die so bescheidene Brunst nicht zu übersehen. Zuweilen ist der Geschlechtstrieb durch übermäßige Fettbildung unterdrückt, wenn man in der Jugend das Wachsthum forciren wollte durch starke Fütterung. Hier muß Futter entzogen und die fettbildenden Futtermittel sollten vermindert, sowie viele Bewegung gegeben werden. Sehr wirksam ist oft das Zusammenstellen mit einem Bullen im Stalle, noch besser das Hinaustreiben auf die Weide, in einen Viehhof zugleich mit einem Bullen. Ein zu kalter Stall läßt oft die Brunst nicht hervortreten. Einzelne Bauern schütten Kühen, die nicht rindern wollen, die Milch einer rindernden Kuh ein, hierbei ist aber zu warnen vor dem Eingießen von Milch von einer „Bockerin", welche nicht selten „zäpfig", tuberculos ist, und immerhin eine verdächtige Milch liefert, aber nur gar zu oft und zu deutlich rindert. Von Arzneimitteln sind es hauptsächlich die Canthariden, welche den Geschlechtstrieb erregend, aber auch sonst sehr reizend und deshalb gefährlich wirken. Man giebt Canthariden-Pulver Kühen 2,5 bis 30 Gramm täglich, immer in Verbindung mit schleimigen und verdauungsstärkenden Mitteln, z. B. in einem Eibischthee mit Enzian. Außerdem ist schon mit Erfolg verwendet innerlich Bryonia alba, dann Boletus cervinus 60,0 Gramm zweimal täglich. Auch Gaben von Aloë und zwar täglich 30, Gramm, an 3—4 Tagen wiederholt, erregen oft ganz auffallend die Thätigkeit in den Eierstöcken, veranlassen also das Rindern und Befruchtung.

—n. (**Amerikanische Verblendziegel.**) Im Gegensatz zu den bei uns hergestellten Verblendziegeln, welche größtentheils Lochziegel, also Maschinenziegel sind, verlangt man in Nordamerika als Verblender ausschließlich Vollziegel, deren vorwiegendste Eigenschaften durchaus scharfe Kanten und glatte Flächen, harter Brand und gleichmäßige schöne Farbe sein müssen. Beim Verlegen derselben befolgt man nachahmenswerthe Sauberkeit, besonders rücksichtlich der geraden, engen Mörtelfugen. Die geringe Stärke der letzteren bedingt, daß die Verblendziegel stets etwas größer sind, als die Hintermauersteine. Die ersteren werden meistentheils mittelst Handstrich geformt, während das Nachpressen mit einer Handpresse ähnlich den bei uns gebräuchlichen geschieht. Die meisten und besten Verblendziegel werden in Philadelphia, Wilmington und Baltimore fabricirt. Der Preis derselben schwankt zwischen 20 und 30 Dollars (84—126 Mk.) pro Tausend, während gewöhnliche Ziegelsteine nur 5 Dollars (21 Mk.) kosten. Um die diesem hohen Preise entsprechende Qualität zu erreichen, bedarf es zur Fabrikation der Verblendziegel vor Allem eines guten Ziegelthones, welcher sich gleichmäßig brennt, sowie eines möglichst feinen, lehmigen Sandes. In letzterem werden die Ziegel gestrichen, d. h. die Streichform wird mit feinem Schlußsande gesandet, nicht bewässert, daher er so fein sein muß, daß er durch ein Sieb mit 1000 bis 1500 Maschen pro Quadratzoll passirt. Bei Formung des Thons in Ziegel müssen sog. Sandrisse, welche nach dem Brande sichtbar werden würden, vermieden werden, d. h. der Thon muß so in die Form geworfen werden, daß er die gesandeten Wände derselben nicht streift, sondern erst auf der Unterlage sich nach den Seiten ausbreitet. Als Unterlage der oben und unten offenen Streichform wenden die Amerikaner eine gußeiserne, auf beiden Seiten abgehobelte Platte von der Größe eines Ziegelbrettes an, welche durch Vorsprünge an den Enden sich sowohl am Streichtische festhält, wie die Streichform vor Verschieben schützt. Während die gewöhnlichen Ziegel meist im Freien gestrichen werden, streicht man die Verblender in einem mit Brettern gedeckten und verkleideten Schuppen, damit dieselben gleichmäßig trocknen. Sind sie so fest, daß die Finger bei vorsichtigem Anfassen keine Eindrücke hinterlassen, so werden sie nochmals mit dem feinen Sande übersiebt und demnächst in der Handpresse nachgepreßt, worauf sie einzeln mittelst zweier Brettchen von der Presse abgehoben und 5 flache Schichten hoch auf den wohlgesandeten Boden gelegt werden, so daß sie sich genau decken, um gerade zu bleiben. Ehe man sie in den Ofen, natürlich an den besten Platz, um vor der directen Einwirkung des Feuers geschützt, doch genügend hart gebrannt zu werden, einsetzt, entfernt man durch Abreiben mit der Hand den überflüssigen Sand.

Für einen unglücklichen Fachgenossen

sind infolge des Aufrufes in Nr. 1 d. Ztg. bei der Expedition des „Landwirth" bis jetzt folgende Gaben eingegangen:

Oekonomierath Korn 5 Mk., Chr. 5 Mk., Redacteur Wyneken 3 Mk., Cultur-Ingenieur Appun 3 Mk., K. 1 Mk., E. 1 Mk., Wirthsch.-Insp. Gottschalck in Blumen 5 Mk., Ungenannt aus Nieder-Oelsa 5 Mk., Inspector Klein in Puditsch 2 Mk., Sch. in Corsenz 0,50 Mk., P. B. 3 Mk., v. W. Kieslingswalde 5 Mk., Inspector Deutscher in Zieborn 3 Mk., Hausmann in Reuthau 5 Mk., B. v. B.-L. 10 Mk., Inspector Thiele in Ndr. Rathen 12 Mk., Amtsrath Kleinod in Tschechnitz 5 Mk., R. in R. bei Gransee 6 Mk., W.-Gr. 3 Mk., L. Morgenbesser in Greiffenstein 5 Mk., M. R. v. d. B. 6 Mk., H. P. Postst. Nolda 3 Mk., Schnorrenpfeil in Proskau 3 Mk., H. Merkel in Neuhof p. Trebnitz 15 Mk., Mtz., Postst. Wohlau 3 Mk., Graf Schmettow-Brauchitschdorf 10 Mk., Aus Oels (Postst.) 10 Mk., v. Sch. 5 Mk., Inspector Krause in Reichenau 5 Mk., Postst. Karze 5 Mk., Schwabbauer in Dirsdorf 3 Mk., S. in K. T. 3 Mk., B. T. 3 Mk., Poststempel Troppau 1 Gulden; in Summa 161,50 Mk. und 1 Gulden. Dem Bittsteller ist dieser Betrag übersandt worden, für welchen derselbe den Gebern seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Redaction des „Landwirth."

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

H. Herrmann's Waagen-Fabrik in Breslau.

Mein unter der Firma „Specialität für Centesimal-, Decimal- und Normal-Waagen" 1839 begründetes Geschäft liefert Centesimal-Waagen von 60 bis 1000 Centner Tragkraft zum Verwiegen von beladenen Fuhrwerken, Eisenbahnwaggons, Locomotiven; Centesimal-Krahnwaagen bis 500 Centner für Dampfkessel, Maschinenstücke ꝛc., eiserne Hüttenwaagen für Walzwerke ꝛc., Viehwaagen in drei verschiedenen Constructionen, Decimalwaagen in Holz und Eisen, Tafelwaagen, Brief-, Geld- und Personenwaagen bis zur einfachen Wirthschaftswaage ohne Gewichte. Auf constructive Verbesserungen an Waagen bedacht reichte ich kürzlich ein Patentgesuch ein, als: „Einrichtung für Centesimalwaagen, um dieselbe auch als Decimal-, wie gleicharmige Balkenwaage, auf besonderes Verlangen sogar als Millesimalwaage benutzen zu können" und hoffe damit speciell für die Landwirthschaft ein äußerst praktisches Wirthschaftsstück zu schaffen, was ein Verwiegen von Fuhrwerken mit Kohlen, Rüben, Kartoffeln in Centesimal ermöglicht, bei welchen bekanntlich Differenzen von 1—10 Pfund ohne Bedeutung sind; die einfachste Manipulation — ein Hebeldruck — verändert dieselbe Waage in Decimal, wodurch die größte Genauigkeit bei Vieh ꝛc. erzielt wird, solche sogar als gleicharmige Balkenwaage zu Mehl, Butter in kleinsten Quantitäten verwandt werden kann und demnach, weil alle Systeme von Waagen vertreten sind, eine Universalwaage zu werden verspricht.

Als neu und für die Landwirthschaft von größter Wichtigkeit fertige ich ferner seit Kurzem „transportable" gegen sonst wesentlich billigere Centesimal-Kastenwaagen jeder Größe und Tragkraft, wozu weder Fundament, noch kostspielige Montur erforderlich sind, worüber ich bereits die günstigsten Zeugnisse bieten kann. Diese Waage erlaubt in Folge ihres bequemen Transportirens im completten Zustande die rationellste Ausnützung ebenso für Fuhrwerke wie für Vieh und kleinere Gegenstände auf dem Gute, dem Vorwerke, dem Rüben- oder Kartoffelfelde. Auch Viehwaagen bis 50 Centner Tragkraft, letztere Größe gleichzeitig zum Verwiegen leichterer Fuhrwerke, sind jetzt ein reger Bedarfsartikel geworden, besonders wenn wie bei meiner neuverbesserten Bauart die Möglichkeit des lästigen Kippens der Brücke und dem entsprechendes Zerspringen der Stahlprismen vollständig ausgeschlossen sind, was durch günstige Atteste bestätigt ist, mir auch bereits mehrere Medaillen landwirthschaftlicher Ausstellungen einbrachte.

Neben ersten Firmen wie Oberschlesische und Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Verwaltungen, Kaiserliche Post- und Steuer-Behörden, Proviant- und Fourage-Magazine, die seit vielen Jahren meine Kundschaft sind, gilt als Autorität in Waagen der königl. Eichungs-Inspector für Schlesien Herr Berg-Assessor Friese hierselbst, durch dessen Empfehlung bei mir bereits Hunderte von Waagen, für Magistrate und Polizei-Behörden Schlesiens und Posens auch für Eichämter, Spritfabriken ꝛc. bestellt wurden. Stets bestrebt, nur solideste Ausführung mit prompter Effectuirung zu verbinden, ziehe ich durch beste Verbindungen alle Novitäten dieses Faches schnell an mich und leiste selbst bei 25 pCt. Mehrbelastung bestellter Tragkraft für Güte und Richtigkeit meiner Fabrikate zwei Jahre Garantie.

Breslau, Neue-Weltgasse 36. **H. Herrmann.**

Neu! **Deutsches Reichspatent.** Neu!

„Patent Helmsmüller."

Breitdreschmaschinen mit **conischer Dreschtrommel** und **Schüttelwerk.** Die **hälfte Kraftersparniß gegen alle bis jetzt bekannten Breitdreschmaschinen, durch 3—4 Zugthiere** sehr bequem ohne Anstrengung zu betreiben, bei einer Leistung von **pro Stunde 7—8 Schock Wintergetreide rein dreschend** und **gerades glattes** Stroh liefernd.

Zu dieser Maschine liefere ich einen **starken Glockengöpel eigener Construction,** mit einer am **inneren Radkranz** befindlichen **Stirnradzahnung** und **eiserner Fundamentplatte,** vorzüglich **sicher** und **leicht gehend** bei **größter Dauerhaftigkeit.** (2922-4

Beide Maschinen werden auch fahrbar geliefert und kosten ohne Fahrvorrichtung 1160 Mk.

Theodor Flöther, Gassen N.-L.,

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Specialität landwirthschaftliche Maschinen.

Haupt-Agentur und permanentes Lager aller meiner Maschinen und Fabrikate zu **Fabrikpreisen** in **Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 19** bei

Herrn **Berthold Hirschfeld.**

Verbesserte Mehl'sche Roste,

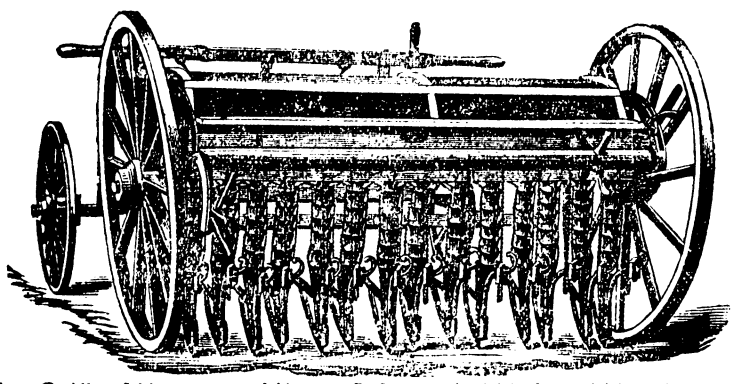
bedeutend an Brennmaterial sparend,

für jedes Brennmaterial und jede Feuerungsanlage geeignet, bereits durch 5jährige Dauer bewährt, liefert in sauberstem Guss pro Quadratfuss zu 9 Mark incl. Rostbalken ab seinem Maschinenlager (1

Oskar Wunder, Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben No. 13, an der Schweidnitzer Strasse.

Zur Frühjahrsbestellung halten wir bestens empfohlen:



Unsere **Drillmaschinen,** 3 verschiedene Systeme, die leichtesten, leichtzügigsten und solidesten, welche existiren, von 1 bis 4 Meter Spurbreite, **letztere** wegen **ihrer großen Leistungsfähigkeit** im Verhältniß zur angewandten Bedienung und Spannkraft (bis 50 Morgen pro Tagewerk), **für große Güter überaus werthvoll; unsere Düngerstreumaschine** patentirt, **die vollkommenste aller existirenden, reinigt sich selbst,** streut trockenen wie feuchten Dünger gleichmäßig und wird auch **in einer Spurbreite bis 4 Meter gebauet,** letztere für große Güter ebenfalls sehr werthvoll; **unsere Kartoffellegemaschine,** 2, 3 und 4reihig, sehr accurat legend; unsere sonstigen Frühjahrsgeräthe, als: **Pflüge, Walzen, Grubber, Extirpatoren, Hackmaschinen** in 5 verschiedenen Sorten, ebenfalls bis 4 Meter Spurbreite. Alles Nähere in unserem illustrirten Kataloge, den wir auf Wunsch gratis übersenden. Geneigte Aufträge bitten wir uns baldigst zugehen zu lassen, damit wir pünktlich liefern können. Bei Lieferung unserer Maschinen übernehmen wir jede billiger Weise zu verlangende Garantie und kommen jedem ausführbaren Wunsche gern entgegen. (x

W. Siedersleben & Comp.,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei.

Bernburg-Anhalt.

Als anerkannt bestes **Mast-** und **Milchfutter** offeriren wir

neues, frisches Palmmehl,

mit ca. 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Kohlehydraten und **ca. 5 pCt. Fett** mit

5 1/4 Mark pro Centner ab Berlin, exclusive Säcke, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern (die Eisenbahntarife für 200 Ctr. sind am günstigsten). (2939-x

Da Palmmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind, so ist es das billigste **Kraftfutter.**

Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen geben gern Auskunft; sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futtermittel berichten.

Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik

Rengert & Co.,

Berlin C. Linienstr. Nr. 81.

Fabrik: Moabit, Kaiserin Augusta-Allee 7.

Wir offeriren **Walzeisenträger,** billigst.

Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen, Bauguswaaren.

Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis. (10-2

Breslau. **J. N. Bilstein & Cie.**

Die Privatklinik für kranke Frauen,

Breslau, Neudorfstraße 10, (2828-9

bietet den zur Consultation oder Cur hierher kommenden Damen vollständige Pension und sachgemäße Pflege. Prospecte gratis von der Instituts-Vorsteherin verw. Frau Steuer-Inspector **J. Hermes.**

Damentuche und Flanelle

zu Kleidern und Mänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco. (2716-18

R. Rawetzky, Sommerfeld.

L.E.M.C. F.M S

Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

in **Fray Bentos, Süd-Amerika** (2640-x

mit einem garantirten Gehalte von 70—75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen, 11—12 pCt. Fett empfehlen wir den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes** Kraftfuttermittel zur **Aufzucht** und **Mästung** für **Rindvieh** und **Schweine.** Wir bitten auf **nebenstehende Marke** und **Verschlußplombe** zu achten.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Prima-Erdnußölkuchen,

bewährtes, bestes und billigstes Kraftfutter,

offerirt, schon bei Entnahme kleiner Quantitäten, à 11 Mark pro Centner ab hiesigem Lager

Max Birkenfeld,

Breslau, Museumsplatz Nr. 7. (5

Die Thierzucht

von

Dr. H. Settegast,

Königl. Geh. Regierungs-Rath, Director der landw. Akademie Proskau.

Vierte vermehrte und neubearbeitete Auflage in zwei Bänden.

Erster Band:

Die Züchtungslehre.

Mit 174 Abbildungen von **Robert Kretschmer** u. **Gustav Mützel.**

Geheftet Preis 15 Mk., elegant gebunden Preis 18 Mk.

Zweiter Band:

Die landwirthschaftliche Fütterungslehre.

Mit 26 Abbildungen von **A. Toller** u. **Robert Kretschmer.**

Geheftet Preis 6 Mk, elegant gebunden 8,50 Mk.

Das berühmte Werk des Verfassers, von der Kritik als bahnbrechend für die Thierzucht bezeichnet, hat durch die Uebersetzung in sechs fremde Sprachen auch einen internationalen Ruf erhalten. Die jetzt vorliegende vierte Auflage ist im textlichen und illustrativen Theile wesentlich vermehrt und bereichert worden, worüber ein soeben zur Ausgabe gelangter, reich illustrirter Prospect, dem einige Urtheile über Settegast's „Thierzucht von **Justus von Liebig, Darwin** u. A. beigefügt sind, weitere Mittheilungen enthält. Der Prospect wird von allen Buchhandlungen gratis und franco geliefert.

Pferde- u. Wagenverkauf.

1. Ein Paar kräftige russische Rappen, Wallach und Stute, 4 u. 5 Zoll gr., 7 u. 9 Jahr alt, frisch und sicher auf den Beinen, fromm u. gut eingefahren. Preis incl. Geschirren 1050 Mark.

2. Ein eleg. Landaulet, 4sitzig, fast neu, eine Halbchaise, 1 eleg. Schlitten, 1 Paar plattirte Geschirre und ein completes Reitzeug billig zu verkaufen **Am Oberschlesischen Bahnhof 3.**

Brennerei.

Ein entschieden tüchtiger und ordentlicher Brennerei-Verwalter sucht eine Brennerei mit ungenügender Ausbeute und garantirt für mehr Ausbeute. (9

Adressen: **G. B. Wohlau** postlagernd.

Der freihändige Verkauf junger **Sprungböcke** beginnt am (20

Donnerstag, den 23. Januar c.:

Rambouillet-Stammschäferei

Haubitz. Eisenbahnst. **Grimma.**

H. Kayser.

GERMANIA Agentur { Berlin, Friedenstr. 50, vermittelt Wiesenbauer, Landwirthe, Gärtner, Gouvernanten, Mamsellen, kurz Personen f. alle **Stellungen.** (1

Rheinische Blätter

für

Obst-, Wein- und Gartenbau

redigirt von

R. Goethe,

Director der Kaiserl. Obst- und Gartenbauschule Grafenburg bei Brumath im Elsaß.

Erster Jahrgang 1879.

Die Zeitschrift, welche theilweise aus der Beilage zur elsässischen landwirthschaftlichen Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau hervorgeht, wird in monatlichen Heften von circa einem Bogen in handlichem Format erscheinen und ist den Interessen der genannten Fächer dienend in erster Linie für die Nicht-Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine in **Elsaß-Lothringen** und sodann für **das südwestliche Deutschland im Allgemeinen** bestimmt.

Ohne das abhängige Organ irgend welchen Vereins zu sein, werden die „Rheinischen Blätter der Sache resp. der Praxis dienen und stets bestrebt sein zur Hebung des Obst-, Wein- und Gartenbaues nach allen Kräften beizutragen. Der Name des Herausgebers bürgt für die Gediegenheit des Inhaltes.

Der Preis beträgt jährlich durch die Post oder den Buchhandel bezogen Mk. 5,00. Inserate finden auf dem Umschlag die beste Verbreitung und kostet die gespaltene Zeile Mark 0,20.

Die erste Nummer steht auf Wunsch gratis zu Dienst.

Straßburg i. E.

R. Schultz & Co.

Das bereits in **2.** Auflage erschienene, allen Leidenden auf's Wärmste zu empfehlende **illustrirte** Buch:

„Die Brust- und Lungenkrankheiten"

enthält allgemein-verständliche, sehr leicht zu befolgende Anweisungen zur Selbstbehandlung u. Heilung dieser Leiden. Preis 50 Pf.*) Ausführlichen Prospect versendet gratis und franco Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **G. P. Aderholz** Buchhandlung, **Breslau,** Ring 43, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken überall hin versendet. (x

Dom. Tarnitze, Post Schedlau verkauft acht Stück theils hochtragende Nutzkühe und drei junge Bullen, Shorthorn- und Landviehkreuzung. (73-5

2 Oldenburger Bullen,

aus der Originalheerde des Dom **Groß-Ellguth** per Oels, schwarzweiß, sprungfähig, stehen daselbst zum Verkauf. (81-2

Oscar Arndt.

Ein Wirthschaftseleve

findet zum 1. April 1879 oder eher auf dem Dom. **Groß-Ellguth** per Oels gegen Pension Stellung. (79-0

Oscar Arndt.

Wirthsch.-Beamter unverh., Anfang 30er, mit guten Zeugnissen u. dergl. Empfehlungen sucht bald oder spätestens Term. Ostern cr. dauernde Stellung. Gefl. Offerten werden erbeten unter **B. W. 40** Neumarkt in Schles. postl. (17-8

Landwirthschaftsbeamte,

ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. **Rendant Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.